Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Wellstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Böscher. Z. Z. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2.— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 8 — Montag, 11. Januar — 1943

Riesige Oelfelder und ausbrennende Schiffswracks

Der neue, überragende Erfolg unserer U-Boote — Tankgeleitzug von 16 Großtankern vernichtet — Schwerster Schlag gegen die anglo-amerikanische Kriegführung in Nordafrika

Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansatz einer deutschen Unterseebootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufenden Geleitzug führte zu einem vollen Erfolg. Der stark gesicherte Verband bestand ausschließlich aus großen Tankern, die Betriebsstoff nach Nordafrika überführen sollten. In hartnäckigen Kämpfen wurden 13 Tankschiffe mit zusammen 124 000 BRT versenkt und weitere drei Tanker torpediert. Die Geleitzuggruppe wurde völlig vernichtet. Der Verlust ihrer Ladung von 174 000 Tonnen Betriebsstoff trifft die Kriegführung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika schwer.

Rundfunkbericht von der Befehlsstelle des Amirals Dönitz

Im Anschluß an die in den Nachmittagsstunden des Sonntag über den Großdeutschen Rundfunk verbreitete Sondermeldung von der neuen hervorragenden Waffentat unserer U-Boote, denen es gelang, einen ganzen für die englisch-amerikanische Kriegführung in Nordafrika bestimmten Tanker-Geleitzug zu vernichtet, verbreitete der Großdeutsche Rundfunk den PK-Rundfunkbericht des Kriegsberichters Schwich, der direkt von der Befehlsstelle des Admirals der Unterseeboote gesprochen wurde.

Hier ist die Befehlsstelle von Admiral Dönitz. Was sich in den letzten beiden Tagen im Atlantik südlich der Azoren in Höhe der Kanarischen Inseln als neuer U-Boot-Kampf abgespielt hat, das ist heute in seiner ungeheuren Auswirkung für die Kriegführung auf dem afrikanischen Schlachtfeld noch gar nicht in seiner vollen Auswirkung abzusehen. Ein ausschließlich aus Tankern, und zwar aus 16 vollbeladenen Tankschiffen bestehender, stark gesicherter Geleitzug versuchte, aus der Karibischen See, dem Oelmeer Amerikas kommend, den rund 4000 Seemeilen langen Weg nach Westafrika zurückzulegen, um der feindlichen Afrika-Front Oeltreibstoff für die dort eingefallenen Land-, See- und Luftstreitkräfte zuzuführen.

Nachdem dieser Tankergeleitzug über zwei Drittel seines Weges vom amerikanischen zum afrikanischen Kontinent auf dem Ozean hinter sich hatte, erfaßte ihn in den Nachmittagsstunden 1000 Seemeilen von der afrikanischen Küste entfernt, ein deutsches U-Boot. Auf diese Meldung hin wurde eine Gruppe deutscher U-Boote zum Geleitzugkampf auf diesen außerordentlich wertvollen Konvoi angesetzt **und schon in der ersten Nacht in mehreren Angriffen ein Tanker nach dem anderen aus dem Geleitzug herausgeschossen. Wo ein Benzintanker getroffen wurde, da lohte eine riesige über viele Stunden brennende Brandfackel hoch, ergoß sich das brennende Oel im feurigen Sprühregen ins Wasser und breitete sich als Brandfläche inmitten der Wasserweiten über viele Seemeilen aus.**

Grauenvolles Bild der Vernichtungsschlacht

Als die gestrige Morgendämmerung heraufkroch, da sahen die deutschen U-Boote ein grauenvolles Bild der hinter ihnen liegenden Vernichtungsschlacht mit den riesigen Oelfeldern und den ausbrennenden Schiffswracks.

Sie sahen die Oeltonnen der zu Tode getroffenen schwerbeladenen Tanker, die sich nicht entzündet hatten und aus denen in breitem Strom das dunkle Oel sich ergoß. Unbeirrt durch Zerstörer und Korvetten und Kanonenboote griffen sie auch noch am gestrigen Tage die Reste des Geleitzuges und die getroffenen, aber noch schwimmfähigen Schiffe und einen großen Marinetanker für die Oelversorgung der feindlichen Kriegsschiffe mit Torpedos und mit Artilleriebeschuß an.

Sie konnten heute morgen als einwandfreies Versenkungsergebnis 13 versenkte Tanker von insgesamt 124 000 BRT melden. Drei weitere Tanker erhielten Torpedotreffen, und dieses Ergebnis wurde erzielt aus einem Geleitzug aus 16 vollbeladenen Tankern, der auf dem Wege von Amerika nach Afrika war.

Das Bild dieser Tankgeleitzugschlacht, das sich aus den kurzen hier eingegangenen Funksprüchen formt, ist mit Worten nur schwach nachzuerleben. Wer je die Vernichtung eines solchen Oeltransporters mit jener elementarer Urgewalt sah, dem ist dieses Bild des Grauens bis an sein Lebensende eingeprägt. Der weiß auch, daß sich da in diesen beiden Tagen südlich der Azoren für Stunden die Hölle aufgetan hat. Was an feindlicher Besatzung auf diesen Tankern gefahren ist, das ist zum größten Teil bei lebendigem Leibe verbrannt. Und jene gewaltige Energie, die in den 174 000 Tonnen Oel enthalten war und die feindliche Kriegsmaschine in Afrika, die Tanks, Autos, Flotten- und Bombengeschwader treiben sollte, die kann sich nun nicht mehr gegen unsere Front richten.

Wenn man sich ausrechnet, daß ein viermotoriger Langstreckenbomber bei 15stündigem Fluge ungefähr 8 Ladetonnen Treibstoff verbraucht, so könnte mit diesem in den letzten beiden Tagen ins Meer gegossenen und verbrannten Oel eine Luftoffensive von 500 viermotorigen Langstreckenbombern über 44 Tage lang hindurch geführt werden. Allein an diesem einen Beispiel erkennt man wohl das ungeheure Ausmaß des Verlustes, den unsere Feinde für ihre Kriegführung in Afrika durch diesen neuen überragenden Erfolg unserer U-Boote erlitten haben.

Unsere U-Boote haben mit dieser hinter ihnen liegenden Vernichtungsschlacht zum ersten Male in ihrer Kriegsgeschichte einen ausschließlich aus Tankern bestehenden Feindgeleitzug völlig vernichtet. Bis heute versuchte der Feind seine wertvollsten Schiffe, die Tanker, in anderen Geleitzügen mit unterzubringen, um ein möglichst geringes Risiko einzugehen. Wie muß es dem Feind auf den Nägeln gebrannt haben, daß er nun auf Biegen und Brechen ein so kostbares Großgeleit den gefahrvollen Weg über das Meer fahren ließ und der nun das Opfer unserer U-Boot-Torpedos geworden ist.

Im Jahre 1918 gab schon Clemenceau an Wilson seinem Notschrei nach Oel mit folgenden Worten Ausdruck: Ein Tropfen Oel ist uns einen Tropfen Blut wert! Und nach dem ersten Weltkrieg konnten die Amerikaner ihren Verbündeten vorhalten, daß nur eine Woge von Oel die Alliierten zum Siege getragen habe.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Diese Oelwoge von 174 000 Ladetonnen Treibstoff erreichte nicht mehr die afrikanische Küste zu einem neuen Siege der Alliierten. Sie versank und verbrannte schon in der Mitte des Atlantik durch den rücksichtslosen und harten Einsatz unserer U-Boote.

Italienische Würdigung der Vernichtung des Tanker-Geleitzuges

Der Flottensachverständige der „Agenzia Stefani" unterstreicht die Bedeutung der neuen deutschen Sondermeldung über die vollständige Vernichtung eines Tankergeleitzuges auf der Route Trinidad—Gibraltar.

Dieser neue glänzende Erfolg der deutschen U-Boote, so sagt er, ist insofern bemerkenswert, als er erstens der feindlichen Tankerflotte, die sowieso nicht mehr sehr zahlreich ist, außerordentliche Verluste zugefügt hat. Zweitens haben die Pläne der englischen und nordamerikanischen Strategen einen schweren Schlag erlitten, da für die hauptsächlich mit Panzern, motorisierten Kräften und Flugzeugen geführten Operationen insgesamt 174 000 Tonnen Treibstoff in Ausfall kommen. Drittens ist das Unternehmen ein neuer Beweis für die große Schlagkraft der deutschen U-Boot-Flotte, die ihre Angriffe auf die feindliche Schiffahrt trotz der wettermäßig ungünstigen Wintermonate unentwegt fortgesetzt.

Die Bedeutung des U-Bootkrieges ist ersichtlich aus den Alarmrufen der besten englischen und nordamerikanischen Flottensachverständigen und aus den Meldungen von Torpedierungen, die die Schiffe entweder auf den Grund des Meeres oder in die Reparaturwerften schicken. Wenn der Londoner Rundfunk am 7. Januar erklärt, daß derjenige, der den U-Boot-Krieg verliert, damit alles verspielt, so hat er vollkommen recht.

Härteste Abwehrkämpfe an der Ostfront

Ein feindliches Regiment vernichtet — 26 Panzer abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Hierbei und bei Gegenangriffen deutscher Truppen wurden 26 feindliche Panzer abgeschossen. Infanterie- und Panzerverbände warfen den Gegner im Zusammenwirken mit starken Fliegerkräften aus zahlreichen Ortschaften und vernichteten an einer Stelle ein feindliches Regiment. In Stalingrad örtliche Stoßtrupptätigkeit. Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste zwölf Sowjetflieger ab.

Im mittleren Frontabschnitt stürmten Kampfgruppen einer Infanteriedivision 75 Kampfanlagen und vernichteten deren starke Besatzungen.

Die Besatzung von Welikije Luki leistete starken feindlichen Angriffen auch gestern heldenmütigen Widerstand.

Erneute Angriffe der Sowjets südöstlich des Ilmensees brachen nach hartnäckigem Ringen unter Verlust von 17 Panzern zusammen. Nächtliche Ausbruchsversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppe wurden blutig zurückgewiesen.

An der Eismeerfront setzte die Luftwaffe die Zerstörungen wichtiger Anlagen der Murman-Bahn fort. In Luftkämpfen wurden acht feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika infolge ungünstigen Wetters keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Die Luftwaffe bekämpfte Zeltlager und motorisierte Kräfte des Feindes.

Britische Flugzeuge griffen in den späten Abendstunden westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Hierbei wurden fünf, am Tage an der Kanalküste drei Flugzeuge abgeschossen.

Vier neue Ritterkreuzträger

Berlin, 11. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Konrad Barde, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Hauptmann Dormann, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment; Oberleutnant Paul Markgraf, Führer einer Panzerjäger-Abteilung; Oberwachtmeister Ernst Neufeld, Zugführer in einer Kradschützen-Abteilung.

Häfen von Bougie und Algier wirksam bombardiert

Rom, 10. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die erneut verschlechterten Witterungsverhältnisse behindern die Operationstätigkeit an den nordafrikanischen Fronten.

Der Flugplatz von Maison Blanche und die Häfen von Bougie und Algier wurden von unserer Luftwaffe wirksam bombardiert. Im Hafen von Algier entstanden weit ausgedehnte Brände.

Im tunesischen Gebiet wurden Truppen- und Kraftwagenansammlungen von deutschen Flugzeugen mit gutem Erfolg angegriffen. Zahlreiche Fahrzeuge wurden in Brand geworfen und vernichtet.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindeinsatz des Tages nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

„Seegefecht" im Urwald Lapplands

Der Frost weitet das Winterkampffeld der Oedmark — Von Kriegsberichter Ulrich Majewski

dnb-PK. . ., 11. Januar. Siebzigtausend Seen liegen verstreut in Finnlands Fluren. Die meisten zwar im Süden. Doch auch im hohen Norden, in Lappland, gibt es noch einige Tausend dieser verträumten, waldumsäumten Wasserspiegel, die wir als willkommene oder hinderliche Faktoren in die Kriegführung miteinbeziehen müssen. Im Sommer, in der ewigen Helle des Tages, sind diese friedlichen, langgestreckten Waldseen uns bisweilen sicherer, natürlicher Schutz gewesen, oft aber auch hemmten sie unsere Unternehmungen. Nun hat der Frost, der gewaltige Herrscher des Nordens, alle Gewässer mit einer starken, tragenden Eisdecke überzogen. Die Seen sind jetzt für die Kriegführung nützlicher und gefährlicher zugleich geworden, sie sind jetzt gute Brücken zum Feind, doch sie verwehren es auch den Sowjets nicht, sie in dunkler Polarnacht als Wege zu unseren Stellungen zu benutzen.

So kann es hier und da passieren, daß eine solche Eisdecke mit ihrem dichten weißen Schneeteppich Art Stätte des Kampfes wird.

Manchmal zufällig, bisweilen aber von uns wohl überlegt, und ganz bewußt so eingerichtet. Nur der Klügere, Gewandtere, ja Listigere, der dem anderen eine Falle zu stellen versteht, kann sich „auf das Eis wagen". Da gibt es keine Deckung und keinen Schutz, da entscheiden soldatische Fähigkeiten und persönlicher Mut ganz allein.

So war es auch vor wenigen Tagen. Ein starker bolschewistischer Stoßtrupp, eine besonders geschulte Formation, hatte sich über einen See unseren Stellungen genähert. Doch unsere Wachposten waren auf der Hut. Die Elitetruppe mußte sich unverrichteter Sache zurückziehen. Dann merkten wir rechtzeitig, daß sie es in der nächsten Nacht noch einmal versuchten! Ohne Gefangene — wie sich später herausstellte — durften sie einfach nicht zurückkommen.

Eine Handvoll Pioniere machte sich nun behutsam auf den Weg, pirschte sich seitwärts an die feindliche Spur, die über den See lief, und verminte sie. Dann verschwand der kleine Trupp wieder lautlos. Indessen kauerten am Ufer des Sees sprungbereit unsere Grenadiere. Als nun von der Eisdecke die erwartete Detonation herüberschlug und die Sowjets in langer Reihe mitten auf dem See waren, da stießen unsere Grenadiere in die Flanke des feindlichen Stoßtrupps. Ehe sich die Bolschewisten von dem Schrecken der Explosion erholt hatten, ratterten unsere MP.'s schon los. Handgranaten flogen herüber. Die Verwirrung bei den Sowjets wurde immer größer, Krachen, Schreien, Stöhnen und Fluchen erfüllte den einsamen See.

Der Rest des feindlichen Stoßtrupps versuchte zu fliehen, doch der Fluchtweg führte zwangsläufig in die Schußbahnen unserer SMG.s, die ein flankierendes Sperrfeuer vor die sowjetischen Stellungen legten. Und dann — als die Grenadiere mit Gefangenen schon wieder auf dem Rückweg waren, langten unsere Granatwerfer noch zu. Von dem starken bolschewistischen Stoßtrupp blieb — wie sich später feststellen ließ — nur ein kümmerlicher Rest übrig.

Wie geschickt und tapfer aber sich unsere Soldaten geschlagen haben, beweist allein die Tatsache, daß niemand ausgefallen ist. Keiner wurde verletzt, alle kehrten sie wohlbehalten zu ihrem Stützpunkt zurück.

So hat der Polarwinter mit seinem starken Frost und Schnee das Kampffeld der Oedmark geweitet und neue Aufgaben gestellt. Dieses „Seegefecht" ist nur ein Mosaikstein, ein größerer, leuchtender zwar; doch wenn man all die unscheinbaren Steinchen und Splitter, die Taten unseres Stoß- und Spähtrupps, der vorgeschobenen Sicherungsposten und Stützpunkte in einer Gesamtschau betrachtet, so erhält man ein sehr lebhaftes Kriegsbild von Lappland, das manchen in der Heimat, der da glaubt, alles Leben, Kämpfen und Operieren am Polarkreis sei erloschen, in Erstaunen setzen würde.

„Dieser Schlag trifft den Feind schwer"

Konteradmiral Lützow über den Kampf unserer Unterseeboote

Berlin, 11. Januar. Ueber den schweren, aufopferungsvollen, aber auch so erfolgreichen Kampf der deutschen U-Boote sprach am Sonntag im Anschluß an die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier über die Versenkung von 13 feindlichen Tankern mit zusammen 124 000 BRT und den PK-Rundfunkbericht aus der Befehlsstelle des Admirals der Unterseeboote Konteradmiral Lützow über den Großdeutschen Rundfunk.

Der Kampf unserer Unterseeboote gilt, so führte Konteradmiral Lützow aus, dem feindlichen Frachtraum, von dem der Tanker-Frachtraum das empfindlichste Teilgebiet unserer Gegner ist. Tankschiffe sind Spezialschiffe, die man nicht durch gewöhnliche Frachtdampfer ersetzen kann.

Daß der soeben als vernichtet gemeldete Geleitzug stark gesichert war, ist daher selbstverständlich, stellt aber die Leistung unserer U-Boote in ein umso helleres Licht. Die Einleitung des nordafrikanischen Feldzuges im vergangenen November wurde auf seiten unserer Gegner mit Ausdrücken überschwenglicher Hoffnung begleitet. Sehr bald aber trat dann eine Ernüchterung ein. Die Oeffentlichkeit besonders in Großbritannien hatte ein sicheres Gefühl dafür, daß dieses Unternehmen ungewöhnlichen Gefahren ausgesetzt ist, denn seine Durchführung hing auf Gedeih und Verderb von dem Nachschub über See ab. Durch den neuesten U-Boot-Erfolg zwischen Trinidad und Gibraltar wird den Engländern und Nordamerikanern vor Augen geführt, daß ihre Befürchtungen wegen des abenteuerlichen Charakters der Nordafrika-Unternehmung wohl begründet sind.

Darüber hinaus ruft die Vernichtung des Tanker-Geleitzuges eine Erinnerung wach, die unsere Gedanken noch in eine andere Richtung lenken. Als unsere Unterseeboote vor einem Jahr begannen, die feindliche Schiffahrt in den nordamerikanischen Gewässern anzugreifen, fiel ihnen eine auffällig große Zahl von Oeltankern zum Opfer. Monate hindurch hat die Hälfte der dort versenkten Schiffe aus Tankern bestanden. Der Grund hierfür war nicht, daß die U-Boote auf die Tanker etwa besondere Jagd gemacht hätten, sondern die Tatsache erwies vielmehr, wie einseitig die Vereinigten Staaten auf die Zufuhr von Oel auf dem Seewege sich eingestellt hatten.

Die hemmungslose Jagd nach Reichtum hatte dazu verleitet, die billigste Beförderungsart für den Betriebsstoff zu bevorzugen, ohne Rücksicht auf die dabei drohenden Gefahren im Kriegsfalle. So ist es zu erklären, daß wir seit mehr als einem Jahr aus der nordamerikanischen Industrie, auch der Rüstungsindustrie, infolge des Ausfalles von zahlreichen Tankern Klagen über den Mangel an Rohöl hören.

Dieser neue harte Schlag unserer Unterseeboote trifft daher nicht nur die feindliche Kriegführung in Nordafrika und im Mittelmeer, sondern auch die Versorgung Großbritanniens mit Oel, vielleicht sogar auch die Zufuhr von Oel zur nordamerikanischen Industrie im Nordosten des Landes.

Dieser jüngste U-Boot-Sieg bestätigt im übrigen aber auch die Furcht vor dieser Gefahr, in der die Briten und Nordamerikaner dauernd leben müssen, und die mit jedem Tage größer wird. Wenn daher der Marinemitarbeiter des „Daily Expreß" erklärt, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die U-Boot-Angriffe an Intensität immer mehr zunehmen und sich auf alle Teile der sieben Weltmeere erstreckten, so trifft dies ebenso zu, wie seine Feststellung, daß das Unterseeboot im wahrsten Sinne des Wortes Schreckgespenst auf den Weltmeeren geworden sei.

Und während der amerikanische Admiral Stark voller Besorgnis darauf hinweist, daß das U-Boot-Problem „nicht ernst genug" genommen werden könne, sagte der konservative englische Unterhausabgeordnete Commander Bower in einer Rede, „den wichtigsten Feldzug, die Schlacht auf den sieben Weltmeeren, habe man noch nicht gewonnen; ja, es sei nicht einmal ein Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Schlacht überhaupt einmal gewonnen werde."

USA-General Befehlshaber der englisch-amerikanischen Luftwaffe in Nordafrika

Stockholm, 11. Jan. Wie Reuter meldet, wurde der USA-Generalmajor Spaatz zum Oberkommandierenden der englisch-amerikanischen Luftstreitkräfte in Nordafrika ernannt.

Unerschütterliche Zusammenarbeit

Japanische Regierungserklärung zur Kriegserklärung Nationalchinas an die USA

Tokio, 11. Januar. Domei veröffentlicht folgende Erklärung der Kaiserlich-Japanischen Regierung:

„Die Nationalregierung der Republik China hat heute, am 9. Januar 1943, den USA und dem britischen Empire den Krieg erklärt.

Der Grund für diese Maßnahme geht klar aus der Kriegsproklamation hervor, die die Nationalregierung veröffentlicht hat.

Japan, das viele Jahre hindurch in gleicher Weise unter den feindlichen Machenschaften der USA und Englands zu leiden hatte, nimmt zu diesem Schritt eine verständnisvolle und sympathisierende Haltung ein.

Die Regierungen Japans und Chinas haben sofort eine gemeinsame feierliche Erklärung abgegeben, in der klar dargelegt wird, daß zum Zweck der gemeinsamen Kriegsführung gegen die USA und das britische Empire die beiden Staaten militärisch, politisch und wirtschaftlich mit unerschütterlicher Entschlossenheit und Treue zusammenarbeiten werden.

Japan ist vor allem von dem ernsten Willen beseelt, die Uebel mit der Wurzel auszurotten, die Störungen in Großostasien hervorzurufen geeignet sind, und auf der Grundlage ethischer Prinzipien eine neue Weltordnung in diesem Raum aufzubauen, womit es für den dauernden Weltfrieden seinen Beitrag leisten wird.

Nach ihrer Neugestaltung hat die Nationalregierung die Absichten und Bestrebungen Japans stets geteilt, und nun tritt sie entschlossen auf, um mit Japan eine gemeinsame Front zu bilden und die USA und das britische Empire niederzukämpfen.

Bei dieser Gelegenheit hat sich Japan in Erwartung einer epochemachenden Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen im Einklang mit dem zwischen beiden Ländern bestehenden Geist der Zusammenarbeit und mit dem Wunsche einer raschen Vollendung des Aufbaues eines neuen China, das auf den Grundlagen seiner Unabhängigkeit und einer Stärkung der politischen Macht der Nationalregierung beruht, entschlossen, nicht nur alle ausschließlich japanischen Konzessionen in der Republik China zurückzuerstatten, nicht nur die Zurückerstattung der internationalen Niederlassung in Schanghai, der internationalen Niederlassung in Amoy und des Gesandtschaftsviertels in Peking an China sowie die Preisgabe der exterritorialen Rechte zuzubilligen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten alle Begünstigungsmaßnahmen zu treffen, die beim Aufbau des neuen China in wirksamster und erfolgversprechendster Weise mithelfen dürften.

In Uebereinstimmung mit der Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen den beiden Ländern wird Japan in Zukunft auch im gleichen Geiste den verschiedenen bestehenden Abkommen er-



Der Präsident der National-Regierung in Nanking, Wang-Ching-Wei
(Presse-Hoffmann)

neute Beachtung schenken. Die Zusammenarbeit zwischen Japan und China ist zum großen Teil vorgezeichnet durch die natürlichen Verhältnisse und bestimmt durch den Gegensatz zu England und den USA, ihren seit langer Zeit verschworenen gemeinsamen Feinden. Mit vollkommener nationaler Einmütigkeit werden, da die Kaiserlich-Japanische Regierung die Absicht hat, diesen ruhmreichen Weg des gegenseitigen Vertrauens mit dem neuen China weiter zu beschreiten, die beiden Länder wie ein Block zusammenstehen, um diese alten Gegner zu vernichten und in der weiteren Kriegführung gegen die USA und das britische Empire vorwärts zu marschieren. Sie wollen auch gemeinsam den Aufbau der Neuordnung in Großostasien in Angriff nehmen.

Hiermit bekunden beide Regierungen feierlich vor dem japanischen Volk und der Welt ihre Ansichten.

Jägerzug zerschlägt Sowjet-Brigade

Lebhafte Stoßtruppgefechte im Westkaukasus — Vorbildliche Haltung der Soldaten

Berlin, 11. Januar. Im Westkaukasus standen unsere Späh- u. Stoßtrupps in den letzten Tagen trotz Regen, Schnee und Vereisung fortwährend in Kampfberührung mit dem Feind. 15 Unternehmen und mehr am Tage innerhalb des Gefechtsstreifens einer Division sind keine Seltenheit. Am 4. Januar stürmten unsere Grenadiere im Raum von Noworossijsk drei starke feindliche Befestigungsanlagen, rieben die Besatzung auf und erbeuteten zahlreiche Waffen. Am gleichen Tage vernichteten Gebirgsjäger im Elbrusgebiet eine feindliche Erkundungsabteilung bis auf den letzten Mann. Der 5. und 6. Januar waren ebenfalls von zahlreichen Stoßtruppgefechten erfüllt, an einer Stelle wurden dabei sieben stark belegte Bunker der Sowjets genommen. Die feindliche Aktivität war dagegen gering. Vereinzelt gegen unsere Linien vorfühlende feindliche Truppen wurden durch Artilleriebeschuß oder Geschützfeuer vertrieben. Auch am 7. Januar setzten unsere Grenadiere nach Mitteilung des OKW ihre örtlichen Vorstöße fort und vernichteten weitere Stützpunkte. Anhaltendes ungünstiges Wetter, das in den Bergen Schneestürme, in den tieferen Lagen auch Regen brachte, verhinderte größere Kampfhandlungen. Vor einigen Tagen noch spielten sich in den Schluchten des Westkaukasus, besonders in Tuapse-Abschnitt, erbitterte Gefechte ab, deren Erfolg wieder durch die Tapferkeit und Umsicht einzelner Führer und Kämpfer bestimmt wurde.

Mit kleineren Einheiten waren oft Angriffe starker feindlicher Verbände zu zerschlagen. Der Führer eines Jägerzuges bekam z. B. den Auftrag, mit seinen Jägern eine etwa 1000 Meter breite Frontlücke zu schließen. Es war bereits dunkel, und nur mühsam kam er in den Felsen und Walddickichten vorwärts. Nach Ueberwindung eines Steilhanges stieß der Zug unerwartet auf starke feindliche Kräfte. Sofort nahmen die Jäger den Kampf auf. Ihr energischer Vorstoß sprengte die überraschten Bolschewisten in zwei Teilgruppen auseinander, von denen die eine flüchtend zurückging, die andere aber seitlich vorzudringen versuchte. Da die Gefahr bestand, daß sie die vorgeschobenen deutschen Stellungen umfassen würden, mußte der Oberfeldwebel zunächst diesen Bolschewisten nachstoßen, bevor er seinen Auftrag durchführen konnte. Es gelang den Jägern auch, die feindliche Kampfgruppe, nach späteren Feststellungen die erste Welle einer ganzen sowjetischen Angriffsbrigade, vollständig zu zersprengen. Der Feind verlor bei diesem Gefecht 35 Maschinengewehre, sieben **Granatwerfer, 60 Gefangene und ein** Vielfaches der Gefangenenzahl an Toten. An der Entschlußkraft des Oberfeldwebels und an dem Schneid seiner Jäger scheiterte somit der ganze feindliche Angriffsplan. Im Verlauf der weiteren Kämpfe an der Paßstraße war es dagegen den Bolschewisten gelungen, nach tagelangen wütenden Angriffen in eine vorgeschobene deutsche Höhenstellung einzudringen. Die hier stehende, verhältnismäßig schwache Kompanie gab den Kampf jedoch nicht auf. Der Kompanieführer raffte vielmehr eine Handvoll Jäger zum Gegenstoß zusammen und warf den Feind in erbittertem Nahkampf aus der Einbruchsstelle wieder heraus.

Als kurz darauf die Kompanie abgelöst wurde, griffen die Bolschewisten erneut von zwei Seiten an und drangen an mehreren Stellen in die Gräben ein, weil die ablösende Kompanie mit den besonderen Verhältnissen dieses Frontstückes noch nicht genügend vertraut war. Da lief der abgelöste Kompanieführer, der sich noch beim Bataillonsgefechtsstand befand, zur Stellung zurück und riß durch sein Vorbild die ihm fremden Jäger immer wieder mit sich vorwärts, bis die Einbrüche abgeriegelt waren. Mit schwachen Kräften hielt er die Linke, um dann nach Eintreffen von Verstärkungen die Sowjets unter schweren Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückzuwerfen.

Bolschewisierung Englands macht schnelle Fortschritte

Genf, 11. Januar. Die zunehmende Bolschewisierung Englands läßt deutlich ein Bericht eines Mitarbeiters des „News Chronicle" vom 5. Januar erkennen. Dieser Mitarbeiter wohnte einer von der englischen Kommunistenzeitung „Daily Worker" veranstalteten Werbekundgebung bei und berichtet seinem Blatt darüber daß er erstaunt gewesen sei über den Andrang zu dieser Versammlung. Der große Theaterraum, der den Kommunisten für ihre Zwecke zur Verfügung stand, sei überfüllt gewesen, und Tausende hätten keinen Einlaß mehr gefunden. Die gehaltenen Reden seien wild gewesen und hätten einen geradezu blutrünstigen Unterton gezeigt. So habe der Unterhausabgeordnete Horabin rund heraus erklärt, daß er die Ermordung Darlans begrüße.

Ein enttäuschter Englandfreund

Sofia, 11. Jan. Nach neuesten Mitteilungen ist der irakische Ministerpräsident Nuri Said etwas enttäuscht aus Kairo nach Bagdad zurückgekehrt. Nachdem er zuerst gehofft hatte, für seine englandfreundliche Haltung belohnt zu werden, mußte er anscheinend, da die Engländer augenblicklich ihre Lage im Orient wieder als gefestigter ansehen, eine Absage auf seine Aspirationen einstecken. Seine letzte Radio-Erklärung klang in die resignierte Feststellung aus, daß das Schicksal der Araber vor allen Dingen von ihnen selber abhänge. Nur die gemeinsame Arbeit aller arabischen Völker könne zur Verwirklichung ihrer nationalen Hoffnungen und politischen Ziele führen.

Ein Pfund Kartoffeln nur gegen Gold

Neue Einzelheiten aus dem bolschewistischen Arbeiterparadies

Madrid, 11. Jan. Unter dem Titel „Die UdSSR von heute nach nordamerikanischen Berichten" bringt „Informaciones" Auszüge aus der USA-Zeitung „Time", deren nach der Sowjetunion entsandter Sonderberichterstatter unter anderem schreibt: Man kann in der UdSSR ein Ei, ein Pfund Kartoffeln oder sogar eine Dose Milch bekommen, wenn man in der Lage ist, als Gegenleistung einen Edelstein oder eine Goldmünze zu geben. Die Arbeiterfamilien bekommen als Kompensation für den längsten und härtesten Arbeitstag, den man sich vorstellen kann, 500 Gramm Brot und gute Rationen Kartoffeln, Mehl, Fett und Fleisch — aber nur in Form von Gutscheinen, weil die Waren zu einem Märchenland gehören. Die Wohnungsverhältnisse sind unvorstellbar und sie ergänzen sich aus der alten russischen Gleichgültigkeit und der neuen Improvisation.

Die Häuser, wenn man sie überhaupt so nennen darf, sind ohne Ordnung, ohne Plan, ohne Gleichmäßigkeit gebaut. Beschläge für Türen und Fenster sind so knapp, daß sie praktisch nicht existieren. Es gibt keine Heizung. Die gesamten Kohlenvorräte sind requiriert. Während des letzten Sommers wurden die Frauen und Kinder zum Holzfällen gezwungen, aber auch dieses Holz wurde beschlagnahmt. Es gibt keine Aerzte und Medikamente. Auch in der Hinsicht kann man sich nichts Schlimmeres vorstellen.

Hungersnot in der Provinz Sind

Eisenbahn wird für die Verpflegung der britischen Truppen benötigt

Bangkok, 11. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Eine schwere Hungersnot brach in der Provinz Sind, besonders in den Bezirken von Karachi und Haiderabad, aus. Wie Radio Dehli hierzu entschuldigend meldet, sei das Eisenbahnnetz sehr stark beansprucht, da es in erster Linie für die britischen Truppen und deren Verpflegung benötigt werde. Man werde „versuchen", die im westlichen Teil des Landes dringend benötigten Lebensmittel entlang der Westküste auf dem Seewege zu transportieren.

In Surat (Provinz Bombay) explodierte eine in Indien hergestellte Bombe in dem Hause des Magistratsvorstehers. Radio Dehli muß zugeben, daß die städtischen Arbeiter und Angestellten in Surat weiterhin streikten und daß die Unruhen andauern.

Der britische Distriktschef in Surat hielt eine Versammlung vor 1000 Bauern des Bezirks ab und zwang die Anwesenden, der britischen Regierung den Untertaneneid zu leisten.

In der Provinz Bihar belegten die Briten 19 Ortschaften im Bhasalpus-Bezirk mit einer Kollektivstrafe von 20 000 Rupien.

Die Unterzeichnung in Nanking

Nanking, 11. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Wangtschingwei als Ministerpräsident der Nationalregierung und Schigemitsu als Kaiserlich-Japanischer Botschafter unterzeichneten in Nanking am 9. Januar um 11 Uhr ostasiatischer Zeit in der Zeremonienhalle der Nationalregierung in Gegenwart hoher chinesischer und japanischer Würdenträger die chinesisch-japanische Konvention über die Wiederherstellung der chinesischen Hoheit in Konzessionen und die Löschung der exterritorialen Rechte.

Tiefangriffe deutscher Jäger auf Zeltlager in Tunis

Berlin, 11. Jan. An der tunesischen Front richtete sich am 9. Januar ein Tiefangriff deutscher Jäger gegen Zeltlager feindlicher Truppen. Das MG-Feuer der deutschen Jäger setzte fünf große Materialstapel in Brand und beschädigte in der Nähe abgestellte Panzer und motorisierte Fahrzeuge. Eine feindliche Flakstellung, die während des Angriffs Feuer eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht.

Südlich der Großen Syrte griffen am 9. Januar deutsche Schlachtflugzeuge überraschend einen britischen Kraftfahrpark an. Obwohl im Augenblick des Angriffs ein heftiger Sandsturm einsetzte, führten die Flugzeuge ihre Aufgabe planmäßig durch. Zahlreiche Lastkraftwagen wurden beschädigt oder in Brand geworfen.

Fraktionsführer der USA-Demokraten zurückgetreten

Stockholm, 11. Jan. Edward Flynn, der Fraktionsführer der Demokraten in USA, kündigte nach einer New Yorker Meldung seinen Rücktritt an und erklärte, daß ihm demnächst eine diplomatische Mission übertragen würde.

Porträt eines Namenlosen

Ein Kerl, wie ihn die Ostfront braucht

28 Jahre, mittelgroß, drahtig, kräftig, fast semmelblond, hell, energische Augen, eine kühn vorspringende Habichtnase, immer quicklebendig, immer zu einem Scherz aufgelegt und immer da, wo zugepackt werden muß — das ist unser Kraftfahrer Hans.

Hans, der Westfale, ist Obergefreiter oder Oberschnepser oder Oberbremser — die Landessprache hat so ihre eigenen Wortprägungen. Seit dem Frankreichfeldzug ist er mit von der Partie und er ist stur geworden in all dieser Zeit. Das ist er sozusagen seinem Dienstgrad schuldig. Stur sein ist eine Eigenschaft, die beneidenswert ist, zumindest hier im Osten. Stur sein heißt, sich durch nichts erschüttern lassen, heißt, Ruhe bewahren unter allen Umständen und in allen Situationen, heißt, immer die Nerven behalten. Hans hat diese Ruhe und diese Nerven.

Wir haben hinter Hans gesessen, als es im Sommer bei afrikanischen Temperaturen über die mehr als holprigen Straßen des Mittelabschnitts ostwärts ging, als der Staub sich erstickend über Mensch und Tier und Landschaft legte, und doch zweihundert und noch mehr Kilometer — sehr viel im sowjetischen Rußland unter solchen Bedingungen — an einem Tage geschafft werden mußten. Wir haben Hans gesehen, wenn die Kugeln pfiffen, wenn dicke Luft war, und wir waren dann wieder mit Hans zusammen, als es in die kaukasischen Berge ging, als der Vormarsch über kurvenreiche und steile Paßstraßen führte, und als die Hitze der Kälte, der Staub dem Schlamm wich. Immer war Hans' erste Sorge sein Wagen.

Er schlief in seinem Wagen, ob die Nächte naß und kühl waren oder ob schon mal hier und da eine bequeme Liegestatt für die kurze Nacht lockte, er lief sich die Hacken ab, wenn sein Wagen in Reparatur mußte und formale Schwierigkeiten zu überwinden waren, er wich dem Wagen nicht von der Seite, solange die Ausbesserungsarbeiten währten, und wenn keine Werkstatt in der Nähe war oder niemand die Reparatur annehmen konnte, dann hämmerte und klopfte und schraubte und bosselte er solange herum, bis die Karre wieder lief, bis der Schaden wieder behoben war. Essen und Trinken und Schlafen sanken an solchen Tagen zur Nebensächlichkeit herab. Und dann saß er wieder hinter seinem Steuer, Stunde um Stunde, Tag um Tag, stuckerte mit 15 St./km über Schlaglöcher, Knüppeldämme, Kopfsteine und all die anderen Errungenschaften sowjetischer Straßenbautechnik und ließ dem Motor auch schon mal für Augenblicke mit 70, 80 „Sachen" die Zügel schießen, wenn — o Wunder — irgendwo mal ein Stück Asphaltstraße auftauchte oder sonst dieses Risiko vertretbar schien.

Wir haben Hans oft bewundert aber oft auch bedauert. Wenn das tagelange Streckenfahren aber mal zu sehr an den Nerven zerrte, wenn die Staubschwaden mal so dicht wurden, daß für Minuten weder nach vorne noch nach den Seiten die Sicht weiter als fünf Meter reichte, wenn die Karre mal zu bockig wurde und gar nicht mehr wollte und die Sowjets noch ihren Zunder dazu gaben, dann konnte es passieren, daß selbst Hans für Augenblicke der Kragen platzte. Dann kam ein Fluch, dick und happig und nicht für zarte Ohren, wie wenn ein Dampfkessel vor innerem Ueberdruck explodiert. Aber dann war es wieder gut.

Ja, Hans war und ist Kraftfahrer mit Leib und Seele, mit Herz und Kopf und Händen. Aber Hans' Porträt ist damit noch nicht vollständig. Hans schlachtet Schweine und kann Schnitzel zubereiten, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft, er bäckt Kartoffelpuffer oder Eierkuchen, als hätte er sein Leben lang nichts anderes getan, er spielt die Ziehharmonika ebenso gut wie die russische Balalaika, hat in allen Situationen immer den richtigen Riecher und ist jederzeit guter Laune, jederzeit nett und jederzeit hilfsbereit, kurzum einer, mit dem man Pferde stehlen möchte. Ein kleiner Kraftfahrer, oder auch ein großer, wie man es nimmt. Ein Namenloser, aber ein Mann, wie ihn der Osten braucht.

Kriegsberichter Dr. F. Pantenburg.

„Anbruch der Ernüchterung"

Der „Daily Herald" zur Lage in Nordafrika — Militärische Erfolge noch in weitem Felde

Genf, 11. Jan. Unter der Ueberschrift „Nordafrika: Anbruch der Ernüchterung" schreibt der Amerika-Korrespondent des „Daily Herald" vom 9. Januar, die jetzt abgelaufene Woche habe für die Amerikaner einige äußerst ernste Nachrichten gebracht, die die Oeffentlichkeit des Landes mehr interessierten als der Zusammentritt des neuen Kongresses, die Roosevelt-Rede oder gar das Weißbuch des Staatsdepartements.

Es seien die Nachrichten der eigenen Kriegskorrespondenten aus Nordafrika gewesen, die die Nation tief erschütterten, denn zum ersten Male seit Beginn des Nordafrika-Unternehmens haben die amerikanische Bevölkerung zu ihrem großen Erstaunen erfahren, daß die dortigen militärischen Operationen einen noch recht gefährlichen und langwierigen Verlauf nähmen und von einer politischen Beherrschung der Lage in Französisch-Nordafrika zur Stunde auch keine Rede sein könne. Diese Nachrichten seien um so einzigartiger, als bisher sämtliche Berichte von Kriegskorrespondenten auf den Ton abgestimmt waren: „Unsere Soldaten sind die tapfersten der Tapferen und voll Herr der Lage".

Wie eine kalte Dusche beginne diese nüchterne Wahrheit in den USA zu wirken, zumal bisher in allen Meldungen der Anschein erweckt wurde, als brauchten nur die Amerikaner zu kommen und schon wäre alles getan.

Smaragd von 2 Millionen

Vigo, 11. Jan. Wie aus New York gemeldet wird, führt ein Teil der USA-Presse und des Parlaments einen heftigen Feldzug ggeen Roosevelts Ratgeber Harry Hopkins, dem unkontrollierbare Ausgaben als Beauftragter des Pacht- und Leihgesetzes vorgeworfen werden. Senator Butler erklärte, daß Hopkins mit dem Pacht- und Leihfonds diktatorisch umspringe. Ferner wird behauptet, daß Lord Beaverbrock in seiner Eigenschaft als englischer Pacht- und Leihbeauftragter der Frau seines Kompagnons Harry Hopkins bei der vor kurzem erfolgten Hochzeit einen Smaragd im Werte von einer halben Million Dollar geschenkt habe.

470 Jahre Münchener Universität

In den Tagen vom 13. bis 20. Januar wird in der Hauptstadt der Bewegung die Münchener Universitätswoche durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser Woche steht die Feier des 470-jährigen Bestehens der Ludwig-Maximilian-Universität, bei der Rektor SA-Oberführer, Professor Dr. Walther Wüst eine Ansprache halten wird. Bei der Feier, wie auch bei anderen Veranstaltungen der Universitätswoche, wird der bekannte schwedische Forscher Sven Hedin anwesend sein

Die Münchener Universitätswoche findet ihren Auftakt mit einer Rede des Gauleiters Paul Giesler vor der Münchener Studentenschaft. Eine Gemeinschaftsfeier der Universität im Festsaal des Deutschen Museums bringt ein Konzert der Münchener Philharmoniker unter Leitung von Oswald Kabasta. Neben der Uraufführung eines Expeditionsfilmes bilden Vorträge, Sitzungen und eine Ausstellung „Denkmäler und Dokumente zur Geschichte der Ludwig-Maximilian-Universität Ingoldstadt-Landshut-München" den weiteren Rahmen. Den eindrucksvollen Abschluß der Münchener Universitätswoche gibt am Mittwoch, dem 20. Januar, 19 Uhr, ein Vortrag von Dr. Sven Hedin im Großen Hörsaal der Universität.

Deutscher Gegenstoß bei Liwny

Eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe aufgerieben — 28 Flugzeuge in Nordafrika abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Kaukasus und Don, bei Stalingrad und im Dongebiet halten die schweren Kämpfe an. Die erbittert angreifenden Sowjets wurden überall zurückgeschlagen. Die an vielen Stellen sofort zum Gegenstoß antretenden deutschen Truppen fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu und vernichteten zahlreiches Krigsmaterial. Eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde aufgerieben. 18 Panzer wurden vernichtet. Kampf- und Nahkampffliegerkräfte griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein und zersprengten feindliche Kavallerie- und motorisierte Kolonnen sowie Bereitstellungen.

Ein eigenes starkes Stoßtruppunternehmen nordwestlich Liwny rollte die feindliche Stellung in beträchtlicher Breite auf. Zahlreiche Kampfstände wurden zerstört, die Besatzungen vernichtet.

Der Stützpunkt Welikije Luki behauptete sich zäh gegen heftige feindliche Angriffe. Unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und unter großem Materialaufwand setzten die Sowjets südöstlich des Ilmensees ihre Angriffe fort.

Nach Abschuß von 21 Panzerkampfwagen blieb der Gegner unter dem vernichtenden Abwehrfeuer liegen.

Die Bombardierung von Stadt und Hafen Murmansk wurde planmäßig fortgesetzt, wobei ausgedehnte Brände entstanden und ein Handelsschiff schwer beschädigt wurde.

Im gesamten afrikanischen Kampfgebiet wird gestern nur geringe Gefechtstätigkeit gemeldet.

In Libyen vernichteten deutsche und italienische Nahkampfverbände der Luftwaffe zahlreiche britische Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge. Deutsche Jäger schossen über Nordafrika 21, Flakartillerie zwei feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Tagesangriffe schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen Südengland wurden fortgeführt.

Fünf viermotorige Bomber abgeschossen

Berlin, 11. Januar. Zu dem im Bericht des OKW vom 9. Januar gemeldeten Abschuß von sechs feindlichen Bombenflugzeugen bei dem Einflug in das nordwestdeutsche Gebiet in der Nacht zum 9. Januar teilt das OKW mit, daß sich unter den im Zusammenwirken von Flak und Nachtjägern abgeschossenen Flugzeugen fünf viermotorige Bomber modernster Bauart befunden haben.

Torreiche Treffen im ganzen Westen

Schalke besiegte Altenbögge 7:2 / TuS Helene schlug Union Krefeld mit 16:1

Es gab ein volles Programm in Westfalen und dabei verschiedene hohe Ergebnisse. So in Röhlinghausen, wo die SpVg. über Marten ganz sicher mit 7:1 (1:1) siegte und in Gelsenkirchen, wo sich die „Alemannia der Elf von TuS Horst-Emscher mit 1:6 (1:2) geschlagen bekennen mußte. Unentschieden 2:2 (2:2) trennten sich der VfL Bochum 48 und Westfalia Herne. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:2 (0:0) ging das Treffen Borussia Dortmund gegen Arminia Bielefeld aus. — Im Mittelpunkt stand die Begegnung

Schalke 04 — VfL Altenbögge 7:2 (5:2)

Der Meister überrumpelte den VfL schon in den ersten zehn Minuten, und ehe sich der Gast auch nur seiner Lage bewußt war, führte Schalke mit vier Treffern von Schweißfurth, der aus dem Hinterhalt schoß; bei einem Abpraller nach einem Kuzorra-Geschoß drückte die eigene Verteidigung den Ball ins Netz, dann war Tibulski an der Reihe, während Szepan auf 4:0 stellte. Kuzorra kam zum fünften Treffer, während der Halblinke Völkl für Altenbögge die beiden Gegenerfolge erzielte. Nach der Pause ließ das Tempo merklich nach. Die Gäste hatten es in der Hand, aufzuholen, aber der Sturm war zu harmlos, um die Lage zu verbessern. Schalke dagegen brachte durch Szepan und Kuzorra noch zwei Tore an. — Alles in allem ist Schalkes Sieg auch in dieser Höhe vollauf verdient.

Schalke 04	13	12	—	—	65:16	25: 1
SpVg. Röhlinghaus.	14	9	1	4	40:21	19: 9
VfL Altenbögge	14	8	1	5	47:38	17:11
VfL 48 Bochum	13	6	3	4	38:29	15:11
Arm. Bielefeld	14	6	1	7	34:34	13:15
Westfalia Herne	14	5	2	7	33:34	12:16
Alem. Gelsenkirchen	14	5	2	7	25:26	12:16
Borussia Dortmund	13	3	4	6	29:38	10:16
TuS Horst-Emscher	14	4	1	9	40:50	9:19
Arminia Marten	13	2	—	11	21:84	4:12

Westende Hamborn siegt am Uhlenkrug mit 5:0

Am Niederrhein fiel das angesetzte Spiel in Hamborn zwischen 07 und Rot-Weiß Essen aus. Schützenfest im wahrsten Sinne des Wortes gab es in E.-Altenessen, denn TuS Helene machte mit der Union Krefeld, die sich mit 16:1 (6:0) in Grund und Boden spielen ließ, wenig Federlesens. Mit einem haushohen 9:1 (3:1)-Sieg kehrte Duisburg 48/99 aus Wuppertal vom SSV nach Hause. Knapp ging es in Benrath her, wo aber nicht etwa das gastierende Rot-Weiß Oberhausen Rennen machte, sondern überraschenderweise der VfL Benrath mit 2:1 (1:1) siegte. Auf der Max-Ring-Kampfbahn in Essen hatte sich der ETB Schwarz-Weiß mit 0:5 (0:2) Westende Hamborn geschlagen zu geben. Ja, es ging also auch am Niederrhein recht torreich zu.

Westende Hamborn	10	8	1	1	36:14	17: 3
Hamborn 07	9	6	3	—	28: 7	15: 3
TuS Hel. Essen	10	6	2	2	56:20	14: 6
Duisburg 48/99	10	5	3	2	43:18	13: 7
Rot-W. Oberhausen	10	4	3	3	25:24	11: 9
Rot-W. Essen	9	4	1	4	25:28	9: 9
VfL Benrath	10	3	1	6	19:20	7:13
ETB Sch.-W. Essen	10	3	—	7	25:28	9: 9
Union Krefeld	10	2	1	7	21:49	5:15
SSV Wuppertal	10	—	1	9	9:68	1:19

Nach wie vor „99" oder VfR im Gau Köln-Aachen?

Im Gau Köln-Aachen wird es zu einem hartnäckigen Zweikampf zwischen dem Titelverteidiger VfL 99. Köln und dem VfR Köln kommen. In ihrem elften Spiel trafen die „99er" auf die im Sturm recht stark besetzte Altmeisterelf von Süls 07. Aber bei der Pause führte der Titelverteidiger bereits 4:0 und siegte schließlich 7:3. In ausgezeichneter Form war auch der VfR Köln, der bei Bingst nach der Halbzeit erst in Fahrt kam und 8:2 (2:1) siegte. 19:3 Punkte hat nunmehr „99", 18:4 der VfR, während der Mülheimer SV als 7:1-Sieger über die Alemannia Aachen bei 15:7 Punkten als Dritter deutlich zurücksteht.

„Club" schoß zwanzig Tore

Einen großen Torsegen gab es in Nordbayern. Der 1. FC. Nürnberg schuf dabei den Rekord, denn bei Eintracht Franken siegte er nach einem Anfangsstand von 1:1 schließlich 20:1 (10:1). Damit hat der „Club" nach 15 Spielen 30:0 Punkte erreicht und ein Torverhältnis von 93:16, aber der FC. Schweinfurt 05 bleibt in der Verfolgung der Altmeistermannschaft hartnäckig und siegte 14:0 (5:0) über die Post Fürth. Mit 14:1 bewies die Spielvgg. Fürth nicht weniger deutlich, daß auch sie gegen Viktoria Aschaffenburg in Spiellaune war.

Weit knapper waren die Ergebnisse in Südbayern. Hier arbeitete sich der Pokalsieger 1860 München zwar mit nunmehr 24:2 Punkten weiter an die führende Elf des BC Augsburg (26:4) heran, aber ohne Krückeberg, Willimowski und Bayerer langte es vor 5000 Zuschauern gegen Jahn Regensburg nur zu einem 3:2 (2:0).

Schon vier Fußball-Meister ermittelt

Nunmehr sind im Kampf um die Deutsche Kriegs-Fußballmeisterschaft 1942/43 bereits vier Meister ermittelt. Nach LSV Adler-Deblin (Generalgouvernement), VfB Königsberg (Ostpreußen) und VfB Mannheim (Baden) wurde Germania Königshütte in Oberschlesien wieder Gaumeister. Mit großer Sicherheit können weiter die Meisterspieler des FC Schalke 04 wieder als Titelträger Westfalens, der Dresdener SC als Meister Sachsens und der FV Saarbrücken als Meister der Westmark angesprochen werden. Nachdem das Generalgouvernement schon vor langer Zeit seine Meisterschaftskämpfe abschließen konnte, hat nunmehr auch Ostpreußen mit dem Kampf Königsberger STV—Neukuhren (2:1) seine Spiele unter Dach und Fach gebracht.

Nur ein Bochumer Boxsieg in Düsseldorf

Die Amateurboxkämpfe der Düsseldorfer Post-SG am Sonntagvormittag in der Tonhalle waren wieder ausgezeichnet besucht. Das Hauptinteresse fand der Weltergewichtskampf zwischen Heese (Düsseldorf) und Poweleit (Wuppertal), den Heese dank besserer Technik verdient nach Punkten gewann. Aber erst in der dritten Runde konnte der Düsseldorfer gegen den nachlassenden Wuppertaler den entscheidenden Vorteil erringen.

Für Olympiasieger Herbert Runge hatte sich leider kein Gegner gefunden, so daß der Wuppertaler nur im Ring vorgestellt werden konnte. Bemerkenswert war noch im Jugendschwergewicht der einwandfreie Punktsieg des Düsseldorfers Krebs über den Deutschen Jugendmeister Steinmetz (Oldenburg).

Das weitere Programm setzte sich aus Begegnungen zwischen dem BSK 19 Bochum und der Post-SG Düsseldorf zusammen, wobei es folgende Ergebnisse gab: Jugendfeder: Schwering (Düsseldorf) Sieger über Hinsberg (Bochum), Kater (Düsseldorf) Sieger über Petermann (Bochum); Jugendwelter: Rommerskirchen (Düsseldorf) Sieger über Platzek (Bochum); Jugendmittel: Buttermann (Düsseldorf) Sieger über Schulz (Bochum); Jugendschwer: Hülshoff (Düsseldorf) Sieger über Flink (Bochum). Senioren: Feder: Keßler (Bochum) Sieger über Geeven (FuA Düsseldorf).

Wir verdunkeln heute:
Von 16.43 Uhr bis 8.33 Uhr

Zweistellige Niederlage des MSV Linden

Die 1. Zwischenrunde der Kriegserinnerungsspiele in Westfalen

Bei den Kriegserinnerungsspielen des Gaues Südwestfalen wurde eine Fülle von Spielen getragen. Wir interessieren uns vor allem nur das Abschneiden der Mannschaften unserer engeren Heimat. Auf dem Sportplatz des SC Dahlhausen an der Kassenberger Straße trafen sich gestern die Mannschaften des MSV Linden und des SC Dahlhausen, die sich in vielen Jahren immer interessante, spannende Spiele geliefert haben. Der MSV Linden, der im besonderen Maße unter Mannschaftssorgen zu leiden hat, wurde schwer geschlagen. Es gelang den Dahlhausern, den Ortsrivalen mit nicht weniger als 10:1 Toren aus dem Felde zu schlagen. In der Halbzeit stand die Partie bereits 6:1.

Der LSV Bochum und der SC Altenbochum trennten sich mit 2:1 für den neuen LSV. Das Ergebnis stand bereits in der Pause fest. Als Gäste von Westfalia Bochum schlugen die Vereinigten Preußen ihren Gegner mit 6:3, nachdem sie in der Pause noch mit 3:2 im Rückstand gelegen hatten. Werne 19 schlug in einem torreichen Treffen die Reichsbahn Langendreer mit 9:2.

Der SV Höntrop kam kampflos eine Runde weiter. Teutonia Riemke wurde von Wattenscheid mit 5:3 geschlagen und der Turnerbund Eickel schlug Schw.-Weiß Bochum mit 7:0.

Im Emscher-Ruhr-Kreis

spielte der klassenhöhere SV Herbede gegen den Spitzenreiter von der Hattinger Gruppe, den ATSV Winz-Baak. Trotz größter Anstrengungen wurden die Herbeder knapp mit 4:3 (2:1) besiegt.

TuS Neheim — SS Menden 09	9:1 (5:1)
TuS Milspe — FC Schwelm 06	2:3 (1:1)
DSC Hagen — TuS Herbede 63	9:4 (5:3)
Rh. Hagen—Sp.union Hagen 10	1:2 (0:1)
FC Witten 92 — Tura Hagen 72	5:3 (3:0)
SpVg. Hesen/Witten — Witten 07	4:1.

Wie erwartet Martha Musilek

10 000 Zuschauer bei der deutschen Eislaufmeisterschaft der Frauen

Mit 10 000 Zuschauern war die Hamburger Kunsteisbahn „Planten und Blomen" am Sonntag nahezu ausverkauft, als mit der Kür der zweite und letzte Teil der Kunstlaufmeisterschaft der Frauen begonnen wurde. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde die Wienerin Martha Musilek erneut, und damit zum zweiten Male, Deutsche Meisterin. Mit Platzziffer 7 und 381,4 Punkten schlug sie alle ihre Gegnerinnen glatt aus dem Felde. Nachdem sie schon am Sonnabend in der Pflicht durch große Sicherheit und Exaktheit in Front gekommen war, übertraf sie sich am Sonntag in der Kür selbst. Ihr Programm ist gegenüber dem Vorjahr noch reichhaltiger und schwieriger geworden und besticht zudem durch überaus elegante und flüssige Ausführung. Zweimal 5,9 und des öfteren 5,8 bewerteten die Richter ihre gute Leistung. Ihr Meisterschaftssieg wurde von den 10 000 Zuschauern begeistert gefeiert.

Um den zweiten Platz gab es einen harten Kampf. Nach der Pflicht hatte Madeleine Müller ganz knapp vor Inge Zell gelegen. Die Wienerin hatte dann zweimal das Pech, zu stürzen und nachher nicht mehr ganz sicher zu sein. Da Inge Zell eine außerordentlich gute Kür lief, wurde sie besser bewertet als die Wienerin, Gudrun Olbricht, die fleißige Berlinerin, nahm verdient den vierten Platz ein. Das Junior-Paarlaufen fiel an Gerdom-Braun vom Kölner Eisklub. Im Rahmenprogramm glänzte an beiden Tagen Meister Erich Zeller. Die Schnellaufstaffeln Hamburg-Berlin der Frauen wurden durchweg von den Reichshauptstädterinnen gewonnen.

Uffz. Kramer Waldlaufsieger in Bochum

Den ersten Lauf zur vierten Bochumer Waldlaufserie holte sich am Sonntag in der Hauptklasse über 6500 m der erstmals für den Luftwaffen-SV Bochum startende Unteroffizier Kramer in 19:42 vor Kleem (TuS Velbert) mit 20:03, Ford (MA. 7/304 Arnsberg), Krippler (Polizei Recklinghausen) und Balkenhol (Post Dortmund:. Ein Mannschaftssieger wurde nicht ermittelt.

Männer B, 2000 m: 1. Neuhaus (Duisburg) 4:36,7, 2. Hoppe, 3. Schmidt, 4. Werner und Plessa (sämtlich TV. Gladbeck). Mannschaftssieger TV. Gladbeck 24 Punkte.

Frauen, 2000 m: 1. VfL. Hörde 24 Punkte, 2. TuS 25 Bochum 19 Punkte, 3. VfL. Hörde 11 P.

HJ., Klasse A, 3000 m: 1. Karratsch (Post Bochum), B, 2000 m: 1. Lamers-Grünweiß Holten. Mannschaftssieger Hörde bzw. Arminia Gütersloh.

Kleintierdieb zum Tode verurteilt

61 Diebstähle von Kaninchen, Hühnern und Gänsen eingestanden
Volksschädling übelster Sorte

Hagen. Von Ende 1941 bis Anfang Dezember 1942 wurde in Hagen eine derartige Menge von Kleintierdiebstählen ausgeführt, daß sich der Bevölkerung allmählich eine große Unruhe bemächtigte. Die Volksgenossen, die sich heute der mühevollen und zeitraubenden Aufzucht von Kleintieren hingeben, tun dies jetzt im Kriege in den meisten Fällen, um sich eine zusätzliche Fleischration zu verschaffen. Sie gehören auch meistens der schwer arbeitenden Bevölkerung an. Behörden und Staatsstellen unterstützen diese Bestrebungen auch und jeder Volksgenosse weiß, daß es besonderer Mühe und Sorgfalt bedarf, ehe die Tiere, vor allem Kaninchen, schlachtreif sind. Gerade in den Gärten in den Außenbezirken der Städte, in denen viele Volksgenossen ihre Kleintiere halten müssen, macht die Aufzucht infolge des manchmal langen Anmarschweges besondere Schwierigkeiten, die Tiere haben daher auch für die Besitzer einen besonderen Wert. Wenn eines Tages solche mit großer Mühe gepflegten Tiere gestohlen werden, so ist das ein harter Schlag. Mehren sich solche Diebstähle, so kann mn wohl davon sprechen, daß Beunruhigung in die Bevölkerung getragen wird. Der Dieb, der in solcher Weise schuldig wird, aber stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und hat die härtesten Strafen zu gewärtigen.

Das zeigte eine vom Hagener Sondergericht gegen den Heinrich Weck durchgeführte Verhandlung, die einem außerordentlichen Interesse aus allen Teilen der Bevölkerung begegnete. Der Angeklagte, der im Vorverfahren selbst 40 bis 50 Diebstähle mit rund 100 Tieren zugegeben hatte, wollte in der Verhandlung nur etwa 18, meistens schwere Einbrüche, wahr haben und gab den Diebstahl von 61 Tieren zu. Aber auch das genügte dem Gericht, trotzdem er, jetzt 60 Jahre alt, bisher nicht vorbestraft war, ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zu stempeln und die Todesstrafe gegen ihn zu verhängen. Weck trug das Diebesgut durch die verdunkelten Straßen der Stadt in seine Wohnung. Das genügte, um in ihm einen Verdunkelungsverbrecher zu sehen. Die mitangeklagte 33 Jahre alte Frau Margarete Drechsler half ihm, die gestohlenen mindestens hundert Kaninchen, sieben bis acht Hühner und vier Gänse zu verwerten. Teils wurden die Tiere gemeinsam verspeist oder auch von der Drechsler verkauft. Aus diesem Grunde erhielt sie wegen gewerbsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monatn und zwei Jahre Ehrverlust.

Seine Frau ermordet

Hamm. Ermordet aufgefunden wurde am Freitag in den Vormittagsstunden die Ehefrau Helene Becker in ihrer in der Werler Straße gelegenen Wohnung. Der unter Mordverdacht stehende Ehemann der Ermordeten, Alois Becker, ist flüchtig.

Jugendverderber zum Tode verurteilt

Dortmund. Welche Strafen Verbrecher an der Jugend des Volkes zu erwarten haben, hat der 69jährige Wenzel Stiller aus Castrop-Rauxel erfahren. Stiller, der seit dem Tode seiner Frau einen Haushalt für sich allein führte, hatte es seit Jahren verstanden, durch kleine Geschenke junge Mädchen unter 14 Jahren an sich zu locken, um sich in unsittlicher Weise an ihnen zu vergehen. 24 Fälle dieser Art konnten ihm in der Hauptverhandlung vor dem Sondergericht Dortmund nachgewiesen werden. Stiller zeigte in der Verhandlung keinerlei Bedauern für seine Taten, sondern versuchte die Schuld noch auf die verführten Mädchen abzuwälzen. Das Gesetz kennt in solchen Fällen keine Milde. Die Todesstrafe war die einzige Sühne, die für diesen Verbrecher in Frage kam.

Seit 100 Jahren höchstes Mostgewicht im Siebengebirge

Königswinter. Vor kurzem konnte festgestellt werden, daß außergewöhnlich hohe Mostgewichte beim letztjährigen Ertrag der Siebengebirgs-Weinernte festgestellt worden sind. Das vor einigen Wochen ermittelte Höchstgewicht von 106 Grad Oechsle blieb nur einen einzigen Grad unter der schriftlich festgelegten Höchstleistung des gesamten Weinbaues am Siebengebirge in den letzten hundert Jahren. Nun hat das Nahrungsmitteluntersuchungsamt Köln, dem die gesamten Weine des Siebengebirges unterstehen, mitgeteilt, daß ein „Müller-Thurgauer" 1942er Ernte „Niederdollendorfer Kellerberg" das Ergebnis von 106 Grad Oechsle noch übertroffen hat. Es wurden bei diesem Wein 110,3 Grad Oechsle gemessen. Damit ist das Höchstgewicht aus 100 Jahren überschritten und ein hervorragendes Ergebnis des Winzerfleißes in Europas nördlichstem Weinbaugebiet erzielt.

Lastauto kam ins Rutschen

Koblenz. Auf einer abschüssigen Straße in Koblenz-Pfaffendorf ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein 20jähriges Mädchen zum Opfer fiel. Durch die Straßenglätte kam ein stillstehendes Lastauto ins Rutschen und erfaßte zwei im gleichen Augenblick die Stelle passierende Mädchen im Alter von 20 und 16 Jahren. Das ältere Mädchen wurde mit solcher Wucht gegen eine Wand gedrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat, während das jüngere Mädchen Verletzungen am Bein erlitt und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Beide Mädchen stammten aus Recklinghausen.

Glücklicher Handball-Sieg von Magdeburg.

Die Elberfelder Stadthalle war mit 3000 Personen bis auf den letzten Platz besetzt. Die Erwartungen der vielen Besucher wurden mehr als erfüllt, denn man erlebte ein großartiges Turnier bei mitreißenden Kämpfen, alles in einer Form und Vollendung, wie man es in Wuppertal noch nicht erlebt hat. Der Deutsche Meister. Sg. Ordnungspolizei Magdeburg, kam mit einigem Glück zum Endsieg; sowohl in der Zwischenrunde als auch im Endkampf kam er erst nach Spielverlängerung zum Sieg.

Die Ergebnisse:

Vorrunde: Sportring 33 Gevelsberg — SSV. Wuppertal 16:8 (7:4); Tura Wuppertal — Phönix Essen 9:3 (5:2), TV. Eintracht Dortmund — Blau-Gelb TuS 72 Wuppertal 12:3 (9:1), Sg. Orpo Magdeburg — Auswahl Wuppertal 8:3 (3:1).

Zwischenrunde: Tura Wuppertal — Gevelsberg 8:5 (3:3), Orpo Magdeburg — Eintracht Dortmund 11:10 nach Verl. (6:6, 10:10).

Endspiel: Orpo Magdeburg — Tura Wuppertal 10:9 n. Verl. (4:3, 9:9).

In der Zwischenrunde ging Dortmund gegen Magdeburg mit 10:7 davon, nachdem die erste Hälfte wechselnde Führung gebracht hatte. Die Magdeburger holten aber gerade noch zeitig genug den Ausgleich und eine halbe Minute nach Beginn der Verlängerung schoß der Oberwachtmeister Krüger 2 das glückliche Siegtor.

Auch im Endspiel sah man wechselnde Führung. In der Verlängerung war Tura Wuppertal im Angriff, als bei einem plötzlichen Vorstoß Oberwachtmeister Fischer einen Deckungsfehler der Wuppertaler ausnutzte und den Siegtreffer schoß.

Das Frauenspiel wurde vom Deutschen Meister, Stahlunion/DSV. 04 Düsseldorf mit 10:2 (5:0) gegen eine Wuppertaler Auswahl gewonnen.

Der Rundfunk am Montag

15.00—16.00 Uhr: Lied- und Kammermusik von Schubert bis Trunk. 16.00—17.00 Uhr: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß". 18.00—18.15 Uhr: Das neue Buch: Anton Bettner: „Basalt", Josef Georg Oberkofler: „Die Flachsbraut". 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00—19.15 Uhr: Wehrmacht-Vortrag: Unser Heer. 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. 20.15—22.00 Uhr: „Für jeden etwas". 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik von Haydn bis Fibich. 20.15—21.00 Uhr: Lied- und Kammermusik von Robert Schumann bis Walter Gieseking u. a. 21.00—22.00 Uhr: Corelli, J. Chr. Bach, Haydn (Leitung: Herbert Albert).

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Kammermusik. 17.15—18.30 Uhr: Tanz- und Charakterstücke unserer Zeit. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Hans Fritzsche spricht. 20.15—21.00 Uhr: HJ-Konzert, Volks- und Kunstmusik. 21.00—22.00 Uhr: „Die schöne Galathee" von Suppé. 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische Musik mit Hans Müller-Kray und dem Stürmer-Trio. 20.15—21.00 Uhr: Leichte Unterhaltung. 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Kleine Existenz in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

10. Fortsetzung.

Auf dem Operationstisch sind es alle dieselben Menschen. Die Klinik ist nach meinen Angaben gebaut worden, mit der Front der Krankenzimmer nach Südwesten hin. Ich brauche viel Sonne für meine Patienten. Jedes Zimmer hat einen kleinen geschützten Balkon, eine Loggia, auf der ein Liegestuhl steht. Ueberall sind bunte lustige Vorhänge vor den Fenstern, es soll nicht so furchtbar nach Kranksein aussehen.

Das besorgen schon die Operationsräume. Da gibt es alle Einrichtungen, die nur erfunden sind, um den Menschen zu helfen. Es hat lange gedauert, bis ich das alles geschaffen hatte, Ilsabe. Es ist ein schwerer Weg gewesen. Denn das Geld, das ich besaß, ist in der Inflation geblieben — sie hat es verschluckt wie die Vermögen so vieler anderer Menschen. Wir sind eines Tages bettelarm gewesen, Ilsabe; doch davon wißt ihr Jungen ja nichts mehr. Es ist euch wie ein Märchen, ein böses allerdings, aber doch so fern, so unmöglich erscheinend, nicht wahr?

Aber wir — wir kamen damals aus dem Krieg — aus der Gefangenschaft zurück und hatten nur den einen Wunsch, aufbauen zu können. Ein Leben aufzubauen, helfen zu können, tätig zu sein. Und da brach alles zusammen. Man brauchte uns nicht, man hatte keine Arbeit für uns, an den Stellen, an denen man noch Geld verdienen konnte, denn darauf lag der Schwerpunkt, auf dem Geldverdienen, nicht auf der Arbeit oder dem Können. Da aber saßen Juden, jüdische Aerzte. **Ihre Zahl allein in Berlin war schwindelerregend.** Und — ekelerregend. Für uns Deutsche war nichts mehr da, kein Platz und unser Geld war fort. Wir durften stempeln gehen, weil der Jude im Lande saß und auch an der Inflation noch verdiente."

Der Oberstarzt sieht hinter seinen Worten hernieder, wie immer, wenn er an diese Zeit des schwersten Tiefstandes des deutschen Volkes denkt, ballen sich unwillkürlich seine Hände.

Ilsabe Ohlen dreht ein wenig den Kopf zu ihm hin.

„Und — Sie?"

„Ich bin gegangen, Ilsabe. Hier, in Deutschland, lag ja doch alles in Trümmern, und es gab nichts, was mich hätte halten wollen. Die Eltern waren tot, die Geschwister verstreut, in ihren eigenen Sorgen gefangen und nicht in der Lage, mich auch noch durchzuschleppen, froh, wenn sie für sich und ihre Familien das tägliche Brot verdienten. — Ja, ich bin gegangen — nach Amerika! Da brauchten sie uns Deutsche nämlich noch — da brauchen sie uns immer. Wenn sie es auch nicht zugeben wollen. Sie brauchen deutsche Aerzte, deutsche Erfinder, deutsche Ingenieure. Sie können uns einfach nicht entbehren, weil ihnen selber die Fähigkeiten fehlen, die wir besitzen, und um die sie uns beneiden und hassen.

Ich habe den Amerikanern einen Teil des Geldes wieder abgenommen; in lauter vollgewichtigen Dollars, die lange ein großes Wort redeten in der ganzen Welt und für die man alles bekommen konnte. Einen winzigen Teil des Geldes, um den der Krieg, den sie auf die Spitze getrieben haben, uns gebracht hat.

Als ich wiederkam, vor nicht allzulanger Zeit, vor acht Jahren erst, Ilsabe, da konnte ich mir die Klinik bauen, wie sie heute dasteht. Ich bin am selben Tage gefahren, an dem mein amerikanisches Konto die Höhe erreichte, die ich mir als Ziel gesetzt hatte. Sie wollten mich halten; aber wer hält in der ganzen Welt einen Deutschen fest, der nach Hause will! Wir müssen auf dem Boden sein können, in dem wir wurzeln, wenn wir glücklich sein wollen. Und dann habe ich mich mit meinem ganzen Können dem neuen Deutschland zur Verfügung gestellt, jedes Jahr einige Monate die Uniform angezogen und so kam der zweite große Krieg, den ich mitmache und stellte mich an verantwortlicher Stelle vor eine schwere und doch schöne Aufgabe, Soldat unter Soldaten zu sein und ihnen helfen zu dürfen."

Ilsabe Ohlen hörte mit ihrem ganzen Sein auf die Worte, die da neben ihr gesprochen werden. So hat noch kein Mensch mit ihr geredet. Noch nie hat sie so Anteil nehmen dürfen an einem fremden Schicksal. Ob der Arzt überhaupt weiß, daß er ihr, der kleinen unbekannten Ilsabe Ohlen, dies alles erzählt? Er nennt zwar ihren Namen — aber spricht er nicht doch hauptsächlich zu sich selbst? Es klingt, als lege er Rechenschaft ab. Aber noch sind es nur die äußeren Dinge, von denen er spricht, und wieder fragt das Mädchen:

„Und Sie?"

„Ich, Ilsabe?"

„Warum sind Sie — einsam geblieben?"

Darf sie das fragen? — Hömberg schweigt so lange, daß Ilsabe fürchtet, **ihn verletzt zu haben. Aber er denkt** nur nach, grübelt nur hinter der Frage her, sucht tief in seinem Inneren, ob das, was er jetzt sagen wird, auch Wahrheit ist.

„Weil ich einmal eine Frau geliebt habe, kleine Ilsabe, ein Mädchen wie du eins bist. Jünger war sie allerdings als du — und ihre Haare so dunkel, wie das deine hell ist. Ein Mädchen unter fremdem Einfluß, und doch aus uralten Zeiten dem gleichen Stamme zugehörig wie du und ich. Nur umgeformt durch die Verhältnisse, erzogen in fremden Sitten, und doch im tiefsten Wesen deutsch. Willst du wissen, wie sie hieß, Ilsabe? Ich will es dir sagen, dann wird es außer mir noch einen Menschen geben, der an sie denkt, wenn ich auch nicht weiß, ob sie eines solchen Gedankens wert ist. Marga hieß sie — Marga Nadot. Ein Kind der wunderschönen alten Stadt Metz.

Ich habe sie so geliebt, Ilsabe, wie nur ein junger Mann eine junge Frau lieben kann, wie es einem nur einmal beschert wird im Leben. Wie es nie — nie wiederkommt. Und ich glaubte, sie liebte mich so, mußte es glauben. Ich habe sie gefunden und gleich wieder verloren. Sie ist sehr krank gewesen, nahe dem Tode. So nahe, wie unser Schützling, wie Jörg Wernicke da hinten in seinem kleinen Zimmer. Ich habe sie zum zweiten Male finden dürfen, Ilsabe, und habe ihr helfen können. Und dann sind uns sieben Tage geschenkt worden — sieben Tage — für ein ganzes langes Leben. Aber sie waren schön, denn ich dachte, daß sie ein Anfang seien. Ich habe nicht geahnt, daß diese sieben Tage alles waren, was mir an Glück geschenkt werden sollte.

Ich mußte an die Front, Ilsabe — und habe nie wieder von Marga Nadot gehört.

„Ilsabe — nicht weinen, Kind. Warum weinst du denn?"

Ilsabe Ohlen liegt ganz still, aber über ihre Wangen laufen zwei Tränenspuren, rinnen hell aus den Augenwinkeln und versickern im Haar. Ilsabe macht die Augen nicht zu und wischt die Tränen nicht ab. Sie streckt nur eine Hand aus, dahin, wo neben ihr der Mann sitzt.

Karl Hömberg fängt die kleine Hand auf und legt sie auf den grauen Aermel seiner Uniform. Da liegt sie ganz still, er fühlt die Wärme, die von ihr ausgeht.

„Nicht weinen, Ilsabe. Sie ist es nicht wert!"

Doch da fährt das Mädchen herum: „Doch — oh doch! Wenn Sie sie so geliebt haben, muß sie es wert gewesen sein. Wissen Sie denn, warum Sie nichts mehr von ihr gehört haben? Sie sagen, Sie wären in Gefangenschaft gewesen. Wissen Sie, ob sie sich nicht die Augen nach Ihnen ausgeweint hat? Und gewartet und gewartet, bis Sie wiederkämen?"

„Ilsabe, oh du kleine Frau. Du gehst nur vom Gefühl aus. Kind, natürlich habe ich jeden Schritt getan, der überhaupt nur möglich war, um Marga zu erreichen. Ich habe geschrieben und geschrieben, aber sie hat nie geantwortet. Sie wollte nicht antworten, das ist es."

„Vielleicht konnte sie nicht antworten." Ilsabe sucht ganz verzweifelt in ihren Gedanken nach einem Grund, aus dem heraus Marga Nadot nicht an ihren Liebsten geschrieben hat. Sie kann doch einfach nicht schlecht gewesen sein, nicht leichtsinnig, dann hätte Hömberg sie nicht geliebt, nicht lieben können.

„Ilsabe, glaubst du nicht, daß auch ich immer wieder versucht habe, einen Grund für ihr Schweigen zu finden? Aber es gibt keinen anderen außer dem, daß es eben ihr freier Wille war.

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 11. Januar.

Die erste Rutschpartie

Die Dreijährigen und Vierjährigen sind die richtigen Rekruten für das erste bewußte Weihnachten und die ersten mit aller Lebenskraft genossenen Wintervergnügen. Sie sind nicht mehr ganz so dumm wie die noch Jüngeren. Sie sehen nicht nur mit erstaunten Augen, sondern schon mit dem Blick des Verständnisses in die Welt, auch wenn sie noch ganz direkte Beziehungen zum Christkind oder zum Knecht Ruprecht — unter schnöder Umgehung der fürsorglichen Eltern — unterhalten. Jetzt — in dem sehr ernsten Krieg — sind die Drei- und Vierjährigen ein wunderbarer Anblick, der so ganz tief in unser Herz hineindringt und ihm jene seelige Wärme spendet, die eben nur Kinder schenken können. Stolz ziehen sie ihren Schlitten, der — wenn besagtes Christkind besonders aufmerksam und eifrig beim Einkaufen war — vielleicht zu Weihnachten ganz funkelnagelneu angekommen ist. Draußen auf dem Dorf, für das die Einkaufmöglichkeiten heute noch so sehr viel beschränkter als für die Städter sind, macht es auch eine alte „Hutsche" oder ein steifes Schlittenmöbel großväterlicher Herkunft. Aber da und dort leuchtet dieselbe Freude aus den Augen, auch dieselbe Aengstlichkeit bei den ersten Versuchen. Vater oder Mutter, ältere Geschwister müssen bei der ersten Schlitten-Rutschpartie Pate stehen. Aber wo alle Stricke reißen und der Schlitten nicht vorhanden ist, da hilft in einem nicht zu harten Schneewinter auch die Schneeballschlacht und der Schneemann, vielleicht sogar eine Schnee-„Burg". Was es gerade ist, ist ganz gleichgültig: Die roten Wangen und die leuchtenden Augen des ersten bewußt genossenen Wintervergnügens sind die Hauptsache.

— **80 Jahre alt** wird morgen Frau Witwe Eleonore Wasserfuhr. Körperlich ist sie noch sehr rüstig. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenzeichens der deutschen Mutter. Seit 25 Jahren wohnt sie in dem städtischen Hause Bruchstr. 13. — Die „H.Z." gratuliert herzlich!

— **Viele Grüße aus dem KLV-Lager** Kloster Bonlanden senden allen die Hattinger und Welperaner Mädel. Sie schreiben: „Es gefällt uns hier sehr gut. Wir haben alle viel zugenommen. Nochmals herzliche Grüße: Ingrid Großberkenbusch, Margret Wenner, Hilde Völker, Evi-Lore Stellmacher, Erika Krampe, Erika Pacht, Elvira Feitzig, Martha Bühne, Reni Scheid, Wilma Schwitz, Frieda Witthüser, Ursula Jankowski, Erika Jänkel, Ingrid Müller, Margret Gruhm und Helga Kerkemeier. — Auf ein frohes Wiedersehen in der Heimat!"

— **NSDAP, Ortsgruppe Hattingen-Nord.** Die Dienstbesprechung, die für morgen, Dienstag, 19 Uhr, angesetzt wurde, findet schon um 18.30 Uhr statt.

— **Keine Nachfragen nach Ausführung der Ferngespräche mehr.** Das Reichspostministerium hat zur Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit des Ferndienstes und zur Erleichterung seiner glatten Abwicklung angeordnet, daß fortan nachträgliche Anfragen der Fernsprechteilnehmer nach der Ausführungszeit eines angemeldeten Ferngespräches nicht mehr entgegenzunehmen sind. Ferner sollen Wünsche nach Mitteilung der Gesprächsgebühr im Anschluß an ein Ferngespräch nur noch erfüllt werden, wenn sie bei der Anmeldung des Gesprächs vorgebracht werden. Bei nachträglichen Anträgen wird den Anfragenden anheimgestellt, sich nach einer bestimmten Frist an die Fernsprechrechnungsstelle zu wenden.

17 Rassen, 150 Tiere auf der Geflügelschau

Hattinger Ausstellung ein schöner Erfolg

„Wer kauft mir einen schönen,
einen wachsamen Hahn ...?
Denn er ruft ja so freudig
sein Kikerikiki!"

Dieses Liedchen kam mir gestern morgen in den Sinn, als ich beim Eintritt in den Ausstellungsraum im Hattinger Weiltor die Ausstellung des Geflügelzucht-Vereins Hattingen betrat. Die Begrüßung war schmetternd und durchaus der Situation angepaßt: „Kikeriki" schallte es den Besuchern in edlem Wettstreit um den schönsten „Bogen" und den kräftigsten Ton entgegen.

Wer hätte gedacht, daß uns die Kriegszeit noch solche Prachthähne und -Hennen gelassen hätte, wie sie da in den sauberen Käfigen mit vielfarbigem Federspiel sich brüsteten. Besonders die Gockelhähne waren für das Auge des Laien ein Anblick hellstens Entzückens, während der Züchter natürlich ebenso stark sein Augenmerk auf die Legeleistung und damit auf die Hennen richtet, deren Kontrolle durch Fallnester heute in Anbetracht der verknappten Futtermittel besonders wichtig ist.

Ausstellungsleiter Friedrich Röhr, Hattingen, Grünstraße, Vorsitzer des Geflügelzuchtvereins Hattingen, hatte 17 Rassen mit 150 Tieren zusammengebracht. Außer Hattingen waren die Vereine Welper, Winz, Linden, Buchholz und Holthausen an der Ausstellung beteiligt, die auch Gänse, Brieftauben und Puter zeigte. Die Preisrichter Kirchner, W.-Barmen, und Wilhelm Georgi, Sprockhövel, konnten 13 Ehrenpreise und 12 Zuchtpreise vergeben. Drei der Ehrenpreise stiftete die Stadt Hattingen. (Wir werden die Liste der Preisträger noch bekannt geben). — Die beabsichtigte Lehrschau scheiterte an Transportschwierigkeiten.

Im Anschluß an die Ausstellung fand gestern nachmittag eine Kreisverbandstagung im Weiltor statt, über die wir morgen noch berichten werden. Die Ausstellung war an beiden Tagen gut besucht.

Blankenstein

— **Hohe Auszeichnungen.** Der Obergefreite Hubert Meilingen erhielt an der Front das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. — Der Sanitäts-Gefreite Hans Gieselmann erhielt an der Front das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub. Die Heimat gratuliert herzlich!

Herbede

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Unsere Arbeitsbesprechung ist am Donnerstag, dem 14. Januar, 15 Uhr, bei Pg. Möcking. Sämtliche Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Frauenschaftsleiterinnen u. Blockfrauenschaftsleiterinnen haben daran teilzunehmen. Gebäck und Zubrot bitte mitbringen.

Bochum

— **Vierjähriger Junge rettet seinen dreijährigen Spielgenossen.** Ein eigenartiger Unfall hat sich am Donnerstagmittag in der Herner Straße ereignet. In einem unbewachten Augenblick stürzte das dreijährige Kind des Bergmanns L. in eine Abortgrube. Der in der Nähe weilende Spielkamerad, der vierjährige Junge vom Nachbarhaus, bemerkte den Unfall, packte das Kind an den Kleidern und hielt es, während er laute Schreie ausstieß, unter Aufwendung aller Kraft so lange über der Grubenöffnung, bis die Eltern auf die Schreie herbeieilten und ihm seine schwere Last abnahmen. Ganz erschöpft mußte der kleine Retter zu Bett gebracht werden. Der Kleine erholte sich aber schnell wieder. Ohne das Eingreifen des Spielgenossen wäre der dreijährige Junge ertrunken.

Unterhaltsame Stunden für die Betriebsringe

Varieté der Heiterkeit und Fröhlichkeit im Hattinger Gemeindehaus

Ein überfüllter Saal erwartete gestern nachmittag das angekündigte fröhliche Programm für die Hattinger Betriebsringe im Gemeindehause.

Den Anfang mit der umfang- und abwechslungsreichen Folge machte das Carola-Tanz-Trio mit einer exakten Bewegungsstudie, das späterhin noch einen rhythmischen Tanz und einen temperamentvollen Cancan folgen ließ. — Pätz und Partner produzierten sich als Leiter-Akrobaten. Sprünge, Handstände, Kopfstände auf dem Kopf des Partners und das Uebersteigen einer Leiter mit dieser Kraft und Geschicklichkeit verratenden „Kopfsache", fanden wie die sonstigen Kraft- und Balanceakte wegen ihrer Ausgewogenheit lebhaften Beifall. — Carmann, der komische Jongleur, war ein munterer Junge, der sich mit groteskem Zylinderspiel und mancherlei anderer geschickten Fingerei eine immer fröhlicher werdende Zuschauermenge zu sichern wußte. — Clas-Mar, ein Sänger von Opernformat, brachte als erstes ein glutvolles spanisches Liebeslied, anschließend von Franz Léhar mit schöner Leidenschaft „Liebste, glaub' an mich" und aus dem „Barbier von Sevilla" von Rossini die große Arie des Figaro in italienischer Sprache. Die temperamentvolle und in großem Ton gesungene Arie war neben den beiden zuerst gebotenen Liedern eine der besten Leistungen des Programms. — Violetta, das anmutige Fräulein „Nummer", bot biegsame Akrobatik in vollendeter Form. — Von 2 Borsos trat nur einer auf. Oder war es so gemeint, daß Borso Nummero 1 der normale Borso war und Nummero 2 der „unmenschliche" Schlangenmensch. So gekonnt diese Schaunummer war, der gesunde Sinn wird sich von derartigen Darbietungen nicht sonderlich angenehm berührt finden. Wenn „erlaubt ist, was gefällt", könnte man dieser Art menschlicher Zerrbilder u. E. ohne Einbuße an Zugkraft von Varietéprogrammen überhaupt absetzen. — Eine drollige Type stellte Charly Hessel als Rollschuhläufer auf die Bühne. Der kleine Mann, der die „doofe Tour" mit großem Heiterkeitserfolg — fuhr, beendete seine Bühnen-Tournee mit einem Walzer zu zweit, wobei die Dame leider ihren Kopf verlor — ein hoffnungsloser Fall von Pech! — Drei Wirbelwinde ließen sich als „Ottelos, die besten Springer", vorstellen. Sie gaben dem Programm mit ihren Salti, Handständen, Pyramiden, Hechtsprüngen, Radschlag rückwärts und einem Kehraus-Wirbel zu dritt einen rasanten Abschluß. Der Beifall war stark und wohlverdient. — Die ausgezeichnete Musik hatte am reibungslosen Ablauf der Nummernfolge einen gewichtigen Anteil.

Gauleiter Giesler über Menschenführung

Neujahrsaufruf an die kriegswirtschaftlichen Betriebe

Gauleiter Giesler hat der DAF einen Neujahrsaufruf für alle kriegswirtschaftlichen Betriebe zur Verfügung gestellt. In diesem Aufruf stellt er besonders die Bedeutung des schaffenden Menschen bei dem Bestreben heraus, alle Reserven für den Sieg einzusetzen.

„Mit technischen Mitteln allein", so sagt der Gauleiter, „also mit einer Rationalisierung alten Stils, ist dieses Ziel nie zu erreichen. Es gilt vielmehr, den wirklichen Träger jeder Leistung, den arbeitenden Menschen, für diese Aufgabe zu gewinnen", denn, so heißt es weiter, „der Erfolg erwächst im Grunde doch nur aus der richtigen Menschenführung. Allein die richtige Behandlung der Menschen im Betriebe führt zur Bildung einer festen Gemeinschaft; und aus der Gemeinschaft kommt alle Leistung". Dabei soll immer daran gedacht werden, daß es nicht auf das technisch-wirtschaftliche, sondern vielmehr auf das nationalsozialistische Denken ankomme. „Dieses nationalsozialistische Denken", so schließt der Aufruf des Gauleiters, „ist die Voraussetzung für das richtige wirtschaftliche Handeln. Das nationalsozialistische Denken heißt uns alle an die Kraft der Gemeinschaft glauben. Was in diesem Kriege auch kommen mag, alles trägt sich leichter in der Gemeinschaft. Diese nationalsozialistische Gemeinschaft muß besonders jetzt, wo so viele Fremdvölkische in unseren Betrieben stehen, unter uns Deutschen verwirklicht werden. Hierbei haben Betriebsführer, betriebliche Unterführer und Amtswalter aller Deutschen das beste Beispiel zu geben. Wenn der Mann an der Maschine sieht, daß zwischen der technischen Betriebsführung und den Amtswaltern der Bewegung das große Vertrauen herrscht, und wenn er im Geiste der Gemeinschaft in echter Menschlichkeit behandelt wird, dann wird er gerne unsere große Forderung nach Leistung begreifen und seine ganze Kraft für dieses Ziel einsetzen. So wird dann die Leistung zum großen Motor werden, der uns vorwärtsreißt in den deutschen Sieg."

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Gräwingholt

im 74. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hattingen-Ruhr (Emschestr. 17), Brackwede und im Felde, den 10. Januar 1943.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 13. Januar 1943, 14.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Hattingen aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, meine herzensgute Schwester,

Gerda Eulenbruch

Jungführerin im Reichsarbeitsdienst

im blühenden Alter von beinahe 19 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Anton Eulenbruch und Frau Eva, geb. Lohr
Karl-Heinz Eulenbruch.

Hattingen (Unionstraße 20), den 8. Januar 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Januar 1943, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Das Seelenamt ist Mittwochmorgen 8 Uhr (10 Uhr) in der katholischen Pfarrkirche zu Hattingen.

Gestern verschied plötzlich und unerwartet, infolge Unglückfalles, in Ausübung seines Dienstes mein lieber, stets um mich besorgter Mann, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gastwirt

Pg. Heinrich Schmidt

Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18

nach einem christlichen Lebenswandel im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Hertha Schmidt, geb. Henze.

Essen-Steele (Hansastr. 32) den 10. Januar 1943.

Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch, 13. Januar, morgens 8.30 Uhr, von der Totenhalle des alten Friedhofes aus; das Requiem ist um 9.15 Uhr (10.30 Uhr) in der Pfarrkirche St. Laurentius zu Essen-Steele.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Mein lieber, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, der

Gefreite Willi Walgenbach

fiel am 17. 12. 1942 in treuer Pflichterfüllung im Osten auf dem Felde der Ehre.
Er starb im blühenden Alter von 24 Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefem Schmerz: Wwe. Theodor Walgenbach, Familie Theodor Walgenbach jun., Fam. Heinrich Walgenbach, Fam. Karl Walgenbach, Fam. Wilh. Höhler und Frau Gertrud, geb. Walgenbach, Fam. Hubert Walgenbach, Elisabeth Walgenbach, Lore Oberste-Schemann, als Braut.

Bochum-Dahlhausen (Polterberg 25), den 9. Januar 1943.

Das Levitenamt ist am 14. Januar 1943, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Oberdahlhausen.

Mit uns trauert die Führung und Gefolgschaft der Firma Dr.-C.-Otto & Co., B.-Dahlhausen.

Christus, König, der Herr über Leben und Tod, forderte auch von uns das große Opfer und nahm meinen über alles geliebten Mann, unsern lieben, lebensfrohen, stets um uns besorgten Sohn, unsern guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Obergrenadier Franz Kluge

mitten aus seinem hoffnungsvollen Leben wieder zu sich. Bei einem Spähtrappunternehmen im Osten erlitt er am 19. Dezember 1942 eine schwere Verwundung, der er noch am gleichen Tage auf dem Hauptverbandsplatz erlag. Daß wir uns dereinst im Himmel wiedersehen, soll uns Trost in unserem großen Schmerze sein. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

Um ein Gebet für den lieben Gefallenen bitten

In tiefem Leid: Regina Kluge, geb. Roth, Karl Kluge und Frau Anne, geb. Webels, Familie Matth. Roth, Edi Helf und Frau Maria, geb. Kluge, Anne Nitschke, geb. Kluge, Karl Kluge jun. und Frau Maria, geb. Biermann, Willi Kluge (z. Z. Wehrmacht) und Frau Anne, geb. Haas, Josef Pieper (z. Z. Wehrmacht) und Frau Elli, geb. Kluge, u. Anverwandte.

Essen-Steele, Bochumer Straße 50 und Klarastraße 4, Elserhöfe (Mosel), den 7. Januar 1943.

Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch, dem 13. Januar, morgens 7,45 (10) Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche zu E.-Steele.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt:
Luise Krampe
Eugen Ohler
Hattingen-Ruhr — Ohl (Bez. Köln)
Dahlhauser Str. 36
10. Januar 1943

Wir sind ferngetraut
Heinz Böge
Obergefr. in einem Flak-Regt.
Irma Böge
geb. Lucas
B.-Dahlhausen — z. Z. Wehrmacht
Hasenwinkeler Str. 123a
im Januar 1943

Wir wurden kriegsgetraut
Ludwig Babka
Tiefbau-Ing.
Elisabeth Babka
geb. Heckmann
Welper-Ruhr, den 9. Januar 1943
Roonstr. 6

Mein Holzgeschäft
ist ab 12. Januar
wieder geöffnet.
Holzhdlg. Ewald Hesse
Rierenhof, Bahnhofstraße

Fahrrad
möglichst guterhalten, zu kaufen gesucht.
Angeb. an die Heimat am Mittag, Hattingen

Abrechnung der Lebensmittelkarten im 45. Versorgungszeitraum.

Den Abrechnungsstellen des Ernährungsamts sind vorzulegen:

In der ersten Woche (11. 1. bis 16. 1. 43): Alle Bestellscheine für den 45. Versorgungszeitraum. Bestellscheine auf Eier sind auch dann rechtzeitig vorzulegen, wenn der Aufruf der Eier noch nicht erfolgt ist. Die Bezugscheine auf Käse werden je zur Hälfte auf Käse und auf Sauermilchkäse ausgestellt. Es sind weiter vorzulegen alle restlichen Bezugsunterlagen auf Margarine aus dem 44. Versorgungszeitraum.

In der zweiten Woche (18. 1. bis 23. 1. 43): Alle restlichen Kartenabschnitte aus dem Versorgungszeitraum 44 sowie restliche Bestellscheine aus dem 45. Versorgungszeitraum. Nach dem 23. 1. 43 werden für Kartenabschnitte aus dem 44. Versorgungszeitraum keine Bezugscheine mehr ausgefertigt.

In der dritten und vierten Woche laufende Kartenabschnitte. Mit Beginn der dritten Woche unterliegen die erst dann vorgelegten Bestellscheine der von der Aufsichtsbehörde angeordneten Kürzung.

In der vierten Woche (1. bis 6. 2. 43) sind insbesondere alle Weihnachts-Sonderzuwendungen abzurechnen. Bei der Vorlage der Kartenabschnitte über Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und Schokoladenerzeugnisse sind auch die verbliebenen Warenbestände zu melden.

Essen, den 10. Januar 1943.
Der Oberbürgermeister

Abrechnung von Einzelabschnitten der Tabakkontrollkarten.

Alle zum Verkauf von Tabakwaren an die Verbraucher zugelassenen Verkaufsstellen (Nachgeschäfte, Gaststätten, Trinkhallen Kolonialwaren- und Gemischtwarengeschäfte, usw.), haben die im Monat Dezember 1942 von den Tabakkontrollkarten der Raucher abgetrennten Einzelabschnitte in der Zeit vom 12. 1. 1943 bis 16. 1. 1943 abzuliefern.

Die Ablieferung hat bei den bekannten Abrechnungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach nachstehendem Plan zu erfolgen:

Buchstabe A—F am Dienstag, dem 12. 1. 1943; G—K am Mittwoch, dem 13. 1.; L—P am Donnerstag, dem 14. 1.; Qu—S am Freitag, dem 15. 1. 1943; Buchstabe T—Z am Sonnabend, dem 16. 1. 1943

Vom 12. bis 15. 1. 1943 hat die Abrechnung in der Zeit von 8 bis 15 Uhr und am 16. 1. 1943 von 8—12.30 Uhr zu erfolgen. Die festgesetzten Zeiten sind unbedingt einzuhalten.

Das abzuliefernde Material ist gezählt und in Umschlägen zu je 500, 1000, 3000, 5000 und 10 000 Abschnitten oder einem Vielfachen von 100 hereinzureichen. Die Umschläge oder Bogen sind mit der Stückzahl der Abschnitte und der Anschrift des Ablieferndn zu versehen. Zugleich mit den Abschnitten ist gesondert eine Zusammenstellung der abgelieferten Kontrollkartenabschnitte zu übergeben. In dieser Zusammenstellung ist weiter anzugeben, welche Einzelhandelsumsätze (Kleinverkaufspreise ohne Kriegssteuer) an Tabakwaren im Monat Dezember 1942 erzielt worden sind.

Gleichzeitig sind gesondert mit abzuliefern die Abschnitte I und II der Männerkarte und I der Frauenkarte, welche auf Grund der Weihnachtszuwendung von Tabakwaren vereinnahmt wurden.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung — auch Fristversäumnis — werden auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Die allmonatlichen Abrechnungen bleiben für die Folge bestehen.

Essen, den 10. Januar 1943.
Der Oberbürgermeister
— Wirtschaftsamt —

Abfertigung in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes

Da die Kartenausgabe in diesem Monat infolge der Feiertage später beginnen mußte weicht der Plan für die allgemeine Abfertigung im Januar 1943 von dem üblichen Plan ab. Die Abfertigungszeiten sind wie folgt:

am 11. und 12. 1. 43 für die Buchstaben A, B, C
am 13., 14. und 15. 1. 43 für die Buchstaben D, E, F, G,
am 16., 18. und 19. 1. 43 für die Buchstaben H, I, J, K
am 20. und 21. 1. 43 für die Buchstaben L, M, N, O
am 22. und 23. 1. 43 für die Buchstaben P, Q, R, S, Sch
am 25., 26. und 27. 1. 43 für die Buchst. St., T, U, V, W, X, Y, Z.

In der Woche vom 28. 1. bis 3. 2. 1943 einschließlich sind die Nebenstellen des Wirtschaftsamtes wegen der Lebensmittelkartenausgabe geschlossen. Die Nebenstellen des Ernährungsamtes und Wirtschaftsamtes sind für den Verkehr durchgehend geöffnet: montags bis freitags von 8 bis 14.30 Uhr; sonnabends von 8 bis 12.30 Uhr.

Essen den 9. Januar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Leeres Zimmer
von älterem, berufstätig. Mann in Hattingen zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 303 an die Geschäftsst. in Hattingen.

Leeres Zimmer
zu vermieten, daselbst gr. **Eisenofen** für 25 RM. zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Versorgung mit Käse

Auf den Käseabschnitt 2 der Reichsfettkarten und den Käseabschnitt III AZ der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 3. Woche darf bis auf Widerruf nur Sauermilchkäse abgegeben werden. Diese Käseabschnitte sind für die ganze Zuteilungsperiode gültig.

Schwelm, den 8. Januar 1943.
Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abt. B —

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Montag 11. 1., 16.30—19 Uhr, Gelb 5: „College Crampton"
Dienstag, 12. 1., 16.30—19.15 Uhr, C 13: „Rigoletto"

Viktoria-Lichtspiele
Sprockhövel
3 Märchentage!
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
Anfang 2.30 Uhr
Das neueste Tonfilm-Märchen:
Rumpelstilzchen
Nach Gebrüder Grimm
Der Hase und Igel
Wochenschau

Zuverlässige Botin
für den Stadtbezirk Hattingen z. 1. Febr. ges. „Die Heimat am Mittag" Hattinger Zeitung.

Lagerist — Expedient
möglichst mit Erfahrung auf diesen Gebieten zum baldigen Eintritt gesucht. Gewerkschaft Kraft, Elektro-Industrieofenbau, Sprockhövel i. Westf. Telefon 41 81 Hattingen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Buchhalter od. Buchhalterin
auch mit guten Kenntnissen und Fähigkeiten in Stenographie und Maschinenschreiben.
Gewerkschaft Kraft, Elektro-Industrieofenbau Sprockhövel i. W., Elberfelder Str. 53. Tel. 4181

Suche für meine Tochter Halbtagsstelle als
Hausgehilfin.
Ww. El. Kluth, E.-Kupferdreh, Phönixhütte 34

Direktionssekretärin
aus großem Industriewerk, 26 Jahre alt, mit besten Kenntnissen, sucht neuen Wirkungskreis infolge Umzuges in Hattingen oder nächster Umgebung. Angebote sind zu richten an Ilse Kort, Aschersleben, Herrenbreite 15.

Wir suchen zum Frühjahr
mehrere Mädchen
für unsere Aufmacherei und Bandwirkerei. Einstellung erfolgt durch das Arbeitsamt.
Colsman & Senffert, Langenberg-Rhld.

Haushälterin
zu älterem Herrn (Geschäftsmann) gesucht.
Angeb. an Postfach 32 Langenberg-Rhld.

Flotte Stenotypistin
in angenehme Dauerstellung für sofort ges.
Caspar Poullig, Langenberg-Rhld., Hauptstr. 3
Ruf 741—43.

3-Zimmer-Wohnung
mögl. abgeschlossen, in Hattingen, Langenberg oder Umgebung zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle in Langenberg.

Gr. 3½r. abgeschl. Etage
mit Stall u. Garten (in Altendorf-R., Stadtgrenze) gegen 3—4r. Wohnung in Steele od. Umg. zu tauschen gesucht.
Ang. unt. Nr. 90 an die Gesch. in E.-Steele.

Wohnungstausch i. E.-Steele
2 räum. Wohnung gegen eine gleiche oder eine 3 räum. zu tauschen gesucht. Frau Schwier, E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 74.

Montag 11 Januar

Central Hattingen
Frontheater
Jugendliche zugelassen
Täglich
2.05, 4.20, 6.45 Uhr

Lichtburg Hattingen
Drei Unteroffiziere
Jugendliche zugelassen
Täglich
1.50, 4.10, 6.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Hauptsache — glücklich! Nicht für Jugendliche.
Heute 6.30 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Die goldene Stadt. Nicht für Jugendl. Täglich 1.00, 3.20, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Todfeinde. Jugendl. ab 14 J. zugel.
Täglich 2.20, 4.50 Uhr

Lichtburg / Bochum
Wir machen Musik. Nicht für Jugendl. Täglich 1.45 und 4.45 Uhr

Weltlicht / Bochum
Die Nacht in Venedig. Jugendl. ab 14 J. zugel. Tägl. 1.45 u. 4.45 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Fräulein Frechdachs
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 2.00, 4.30, 7.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Sein Sohn. Jugendl. ab 6 J. zugel.
Täglich 2.20, 4.30, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Das leichte Mädchen. Nicht für Jugendliche. Täglich 2.45, 5.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Ihr erstes Rendezvous. Jugendl. nicht zugelassen. Beginn 1.40 Uhr

Union-Theater Steele
Besuch am Abend
Nicht für Jugendliche
Täglich
2.20, 4.20, 6.40 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Sonntagskinder
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen
Täglich
2.15, 4.35, 6.55 Uhr

Städt. Orchester / Bochum
Donnerstag, 14. Januar 1943, 17 Uhr, im Stadttheater
Vormiete: **5. Haupt-Konzert**
Solist: **Professor Walter Gieseking** (Klavier)
Programm: Nachtmusik f. Orchester (Erstaufführung) von **Hans Wedig**
Klavier-Konzert Nr. 1, C-dur, von **Ludwig van Beethoven** / Partita für Klavier und Orchester — Erstaufführung — von **Alfredo Casella**
Symphonie ‚An die Freunde' — Erstaufführung — von **Hans Pfitzner.**
Leitung: **Klaus Nettstraeter.**
Preise: 1,— bis 4,—RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben.

Warne hiermit jeden
falsche Gerüchte über mich zu verbreiten, da ich gerichtlich vorgehe. Maria Lingener, geb. Schulmerich, Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 4a.

Zuverlässige Hausgehilfin
wegen Verheiratung der jetzigen für Einfamilienhaus gesucht. Frau E. Heinke, Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 51.